

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr



Ahmed VELAZQUEZ

CENTRO DE PRENSA INTERNACIONAL CUBA



Juvenal BALAN

Der Anwalt Paul McKenna während einer Pressekonferenz in Havanna. Links von ihm Ruben Garcia, Vertreter des Internationalen Pressezentrum

Ernest Hemingway:
Er liebte Kuba und sein Volk und es liebte ihn

• Die Bodeguita del Medio, die Floredita und die Marina, die seinen Namen trägt, sind Orte die in Havanna mit dem weltberühmten Schriftsteller in Verbindung gebracht werden. Doch der wichtigste ist sein ehemaliger Wohnort, die Finca Vigía. Sie war lange Jahre sein Wohnsitz auf der Insel und dort werden wichtige Dokumente und Fotos aus seinem Erbe aufbewahrt.

Seite 12

Kuba beantragt den Beitritt zum Abkommen von Cotonou

Seite 9

Spielberg zeigt seine Filme in Havanna

Seite 9

Die Propagandistin Hitlers mit dem Engelsgesicht

Seite 2

Lucio Gutiérrez steht für eine breite Koalition zur Neugründung Ecuadors

Seite 15

Das größte Schachturnier der Welt

Seiten 10 und 11

In Miami ist ein fairer Prozeß gegen loyale Kubaner nicht möglich

Seiten 6 und 7

ANWÄLTE BEANTRAGEN EIN NEUES VERFAHREN FÜR DIE FÜNF

- Die Staatsanwaltschaft verstieß gegen das Recht auf einen unvoreingenommenen Prozeß
- Die Höchststrafe für ausländische Agenten mit falschen Papieren liegt bei fünf Jahren
- Spionage und Verschwörung zum Mord: zwei ungerechte Anklagen, die von der US-Regierung eingeführt wurden
- Gerardo Hernández hatte nichts mit der Entscheidung zu tun, die Flugzeuge, die im Tiefflug über Havanna rasten, abzuschießen

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
E-mail: informacion@granma.cip.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
881-6265 / 881-7443 Zentrale: 881-3333
App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
Francisco Aguiroz Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-1679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK
Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feljo, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento
Nº.1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Frankreich
S.E.N.P.Q

S.A.R.L. au Capital de 2000 Fs. Sial:
62, rue Croulebarde - 75012 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

Die dunkle Vergangenheit der alten Dame

PEDRO DE LA HOZ - Granma

• DIESE Frau möchte sich nach ihrem eigenen, unpassenden und boshaften Willen als unschuldig hinstellen. Im Laufe dieses Jahres 2002 hat sie sich uns anlässlich ihres hundertsten Lebensjahres mit ihrem Engelsgesicht und einer Stimme präsentiert, die sich dagegen wehrt, von der Zeit gezeichnet zu werden. Eine gewisse Presse und sie selbst bieten uns den Schlüssel für ihre Vergeßlichkeit: was Leni Riefenstahl einmal war, ist Vergangenheit, was zählt, ist das Jetzt ihrer Bilder als Jägerin von Unterwasserschönheiten, als Ökologin neuen Datums, als Priesterin des Tempels der Mutter Natur.

Andere vergessen aber nicht. Leni Riefenstahl war eine der hartnäckigsten Propagandistinnen Hitlers und seines Regimes, und dieses schändliche Mal kann nicht von der Schminke einer überraschenden physischen und beruflichen Langlebigkeit verdeckt werden.

Vor einigen Monaten hatten die Roma in Sevilla die Organisatoren des Kino- und Sportfestivals darauf aufmerksam gemacht, daß der Gaststar, dessen Filme *Das blaue Licht* (1932), *Fest der Völker* und *Fest der Schönheit* (beide 1936) aufgeführt werden sollten - wobei die beiden letzteren über die Olympischen Spiele in Berlin den Kode des Dokumentarfilms spürbar erneuerten und voller überschwänglichem Lob für die arische Übermacht sind -, an der Verbreitung der Rassenideologie beteiligt war, die zur Vernichtung von Tausenden ihrer Brüder und Schwestern führte.

Doch die Riefenstahl behauptete, wie sie es seit 1947 tut, als sie als Komplizin des Naziregimes vor Gericht stand: "Nichts habe ich mit dem zu tun, dessen man mich anklagt." Sie zeigte den Fotoreportern ihr schönstes Lächeln und sagte, sie fühle sich fasziniert von ihrer Rückkehr nach Andalusien, wo sie zu Beginn der vierziger Jahre *Tiefland* drehte, einen Film, für den sie Jahrzehnte brauchte, um ihn zu vollenden.

BEI ANDEREN GELESEN

"Die Solidarität mit Kuba muß weiter gefestigt werden"

REINHARD THIELE

• AUF dem Europäischen Sozialforum in Florenz, in Italien, nahm unsere Delegation von Cuba Sí die große Resonanz und Solidarität wahr, die Kuba innerhalb dieser Bewegung genießt. Die Kontakte und Verbindungen, die dort stattfanden, sowie die selbstlose Verpflichtung vieler Jugendlicher und älterer Personen hier in der Bundesrepublik gegenüber der Insel sind für uns immer ein Ansporn und geben uns Kraft, um im Kampf für die gerechte Sache Kubas nicht nachzulassen.

In diesem Zusammenhang konnten wir in diesem Jahr - mit insgesamt 250.000 USD Spenden - zwei Milchprojekte in Nazareno und Sancti Spiritus fortsetzen und ein neues in Guantánamo beginnen. Die Solidaritätskampagne "Milch für Kubas Kinder" nimmt somit einen erfolgreichen Kurs, und soll 2003 mit drei Projekten fortgesetzt werden. Diese nachhaltigen Projekte tragen dazu bei, die Ernährung abzu-



Die Erwähnung dieser Dreharbeiten glich einem zweiten Strick, der um ihren Hals gelegt wurde, denn diesen gingen offizielle Absprachen zwischen Nazideutschland und dem Franco-Regime voraus.

Wenig später trat die Riefenstahl auf der iberoamerikanischen Bühne mit der Herausgabe der Übersetzung ihrer *Memoiren* erneut ins Rampenlicht. Dazu schreibt der Schriftsteller Roland Mezer: "Die Geschichtsschreiber werden sich an einem Selbstporträt ergötzen können, das, vielleicht unfreiwillig, eine Variante jener Banalität des Bösen aufdeckt, von der sie anhand wenig konkreter Modelle zu spre-

chen pflegt; die Literaturliebhaber werden von der wunderbar förmlichen Verpackung einer Biographie überrascht sein, die ein ganzes Jahrhundert durchläuft, ohne einen einzigen Anhaltspunkt dafür zu geben, was zum Teufel all jene Jahre um Frau Riefenstahl herum geschah, ungeachtet dessen, daß sie eine große Dokumentaristin war; und es dürfte auch ein Psychologe nicht fehlen, der erklären könnte, warum die Künstlerin, vor deren Augen (und Kameras) ihr verehrter Hitler, ihr verhaßter Goebbels, Konzentrationslager und 30 Millionen Tote passierten, das Wort 'Tragödie' dafür reserviert, sich auf die 'irreversiblen' Farbverluste der Negative mit Aufnahmen von uralten Tänzen zu beziehen, die 'niemals mehr in ihrer ganzen Reinheit aufgenommen werden können'".

All das sei aus dem einfachen Grund gesagt, daß um die Riefenstahl, ausgehend von ihr selbst, etwas geheiligt werden soll, das wenn auch abgegriffen, nicht aufhört pervers zu sein: die Spaltung zwischen Kunst und persönlicher Verantwortung. Das bekannte: "ich wußte nicht was in den von meinen Landsleuten besetzten Gebieten geschah", und "ich erschrak, als ich die Bilder von den Konzentrationslagern sah", klingt unglaublicher denn je aus dem Mund einer Frau, die Zugang zur Intimität der Spitze des Dritten Reiches hatte und die sogar mit großer Begeisterung nach Polen marschierte, um die Invasion jenes Landes zu filmen.

Noch viel gefährlicher ist allerdings der Heißgensee, mit dem heute Verlage, Publizisten und Kunsthändler versuchen, die greise Regisseurin zu fördern. Ich kann mir denken, daß sie von einer kürzlich in München bekanntgewordenen Information nichts wissen wollen: Filmrollen von einer Naziversammlung in der bayerischen Hauptstadt kamen ans Licht. Sie trugen deutlich den Namenszug der Riefenstahl. •

sichern und die Lebens- und Arbeitsbedingungen des kubanischen Volkes zu verbessern. Sie geben Kuba ein wenig Raum im Kampf für eine eigene Entwicklung gegen die Bedingungen der unmenschlichen Blockade und die immer größere Feindseligkeit der US-Regierung.

Sechs Schiffscontainer mit insgesamt 70 Tonnen Solidaritätsgütern haben in diesem Jahr, im Rahmen der Aktion "Kuba muß überleben", vor allem die Systeme der Bildung und Gesundheit in den Regionen unserer Milchprojekte unterstützt.

Wir konzentrieren unsere politische Solidarität gegenwärtig auf die Verstärkung des Kampfes für die Befreiung von fünf in den USA verhafteten Kubanern. Die Fünf haben Terroraktionen antikubanischer Elemente der Ultrarechten, mit Wohnsitz in Miami, gegen ihr Vaterland vermindert. Um die bekannten antikubanischen Terroristen zu schützen, befahl die US-Regierung, die fünf Kubaner zu verhaften, und sie wurden zu 15 Jahren und zweimal lebenslanglich verurteilt. Die Fünf verdienen

unsere Anerkennung und müssen unmittelbar aus den US-Gefängnissen entlassen werden. Um das zu erreichen zählt jede Stimme.

Auf diesem Wege möchten wir allen Spendern, dem Neuen Deutschland und all denen, die in diesem Jahr unsere internationalistische Arbeit für Kuba unterstützt haben, brüderlich danken. Gemeinsam mit zahlreichen Personen von internationaler und menschlicher Gesinnung verstärken wir die politische und materielle Solidarität mit Kuba - wie es auf dem PDS-Parteitag in Gera wiederholt gesagt wurde. Denn Kuba beweist: Eine andere Welt ist doch möglich!

Unsere Kontonummern: Milch für Kubas Kinder: Konto-Nr.: 0013222210, Berliner Sparkasse, BLZ 10050000. •

REINHARD THIELE ist Koordinator der AG Cuba Si beim PDS-Vorstand
Quelle: ND, 26. November 2002; Rückübersetzung aus dem Spanischen

Nur Bildung kann die Welt retten

• **Präsident Fidel Castro auf der Konferenz der Minister für Bildung Lateinamerikas und der Karibik, die in der kubanischen Hauptstadt die Erklärung von Havanna erarbeiteten**

TEXT UND FOTOS: ALBERTO D. PEREZ - für Granma Intenacional

• DIE Erfahrungen Kubas in der Bildung, eine Aufgabe, die als höchste nationale Priorität angesehen wird, erläuterte Präsident Fidel Castro bei zwei Treffen mit den Ministern für Bildung und anderen hohen Vertretern des Sektors aus 36 Ländern Lateinamerikas und der Karibik, die in Havanna auf Einladung der UNESCO zusammenkamen, um das Regionale Bildungsprojekt zu überprüfen.

Die erste zwischenstaatliche Versammlung des Regionalprojekts Bildung für Lateinamerika und die Karibik – vom 14. bis 16. November im Palacio de las Convenciones - rief die Verantwortlichen für Bildung auf, die beste Form festzulegen, um in der Verpflichtung weiter zu kommen, der Bevölkerung der Region vollen Zugang zur Bildung zu garantieren.

Fidel Castro versicherte, daß die Völker ohne den Nutzen der Bildung den Herausforderungen der heutigen Welt nicht gewachsen seien. Ein Beispiel dafür sei der Kampf für den Schutz der Umwelt, der "eine der Voraussetzungen ist, wenn die Menschheit die menschliche Gattung erhalten will".

Beschäftigten sich die Politiker mit Bildung und Gesundheit, was von den Völkern



Sir John Daniel, der zuständige Generaldirektor der UNESCO (rechts) im Gespräch mit dem kubanischen Hochschulminister, Fernando Vecino Alegret, und dem UNESCO-Vertreter in Kuba, Francisco Lacayo Parajon

am meisten geschätzt wird, wäre die Realität der Welt eine andere, sagte er. Diese Forderung sei kein Luxus, sondern lebensnotwendig, fügte er an, und an anderer Stelle bezeichnete er es als beschämend, daß 800 Millionen Menschen auf dem Planeten Analphabeten sind, 41 Millionen davon in Lateinamerika, während die reichen Mächte so viele Mittel in den Krieg investierten.

Der Präsident stellte die Arbeit der UNESCO heraus, "eine der Einrichtungen, die am

meisten zugunsten der Bildung tut". Kurz zuvor hatte der zuständige Generaldirektor der UNESCO für Bildungsangelegenheiten, der angesehene britische Lehrer Sir John Daniel, die Bewunderung dieser internationalen Organisation für die Bildungsarbeit der letzten 40 Jahre in Kuba zum Ausdruck gebracht, die ein Beispiel für alle Länder der Welt darstelle.

Diese Wertung wurde auch von der Brasilianerin Ana Luisa Machado wiederholt, der Direktorin der UNESCO für die Region im

Bereich Bildung, die auch die Möglichkeiten und die Unterstützung hervorhob, die Kuba zur Veranstaltung einer solchen Konferenz zur Verfügung stellte.

In seinen Abschlußworten bekundete der kubanische Minister für Bildung, Luis Ignacio Gómez, den Willen seines Landes, die in der Versammlung vereinbarten Vorschläge zu unterstützen, und verlas dann die Erklärung von Havanna.

Das Dokument ist ein programmatischer Zeitplan zur Umsetzung - mit Qualität und Ausgewogenheit - des "Bildungsprojekts für Alle" in Lateinamerika und der Karibik. Nach neusten Statistiken gibt es heute in der Region noch 41 Millionen Personen, die nicht einmal ihren Namen schreiben können, und mindestens 110 Millionen Erwachsene, die funktionelle Analphabeten sind. Es existieren außerdem ernste Schwierigkeiten für Mädchen und Jungen, eine Grundschule zu besuchen.

Die Erklärung von Havanna drückt das Gefühl von Millionen Frauen und Männern aus, die sehnsüchtig "eine bessere Zukunft für ihre Kinder und Völker erwarten, im Bewußtsein, daß wir nur durch Bildung wirklich frei sein können", wie es im Dokument heißt.

Die Ministerialkonferenz nahm auch das sogenannte Begleitprogramm an, in dem drei Hauptaufgaben zur Unterstützung der vorgeschlagenen Ziele festgelegt sind: die Hilfe für die Länder, die fachliche Begleitung der Arbeit und die Auswertung in Erfüllung der Ziele.

Die erarbeiteten Dokumente bewertend, sagte Präsident Fidel Castro: "Ich fühle mich glücklich, daß die Erklärung von Havanna zustande gekommen ist, und ich bewundere die Form, in der alle mitgearbeitet haben".

"Ich glaube fest daran, daß dieses Programm verwirklicht werden kann", fuhr er fort, um seine Wertschätzung für die Lehrer in Kuba und in Lateinamerika und der Karibik zu unterstreichen, "ein Bereich derer, die am uneigennützigsten und kämpferischsten sind." "Nur Bildung kann die Welt retten", schloß er. •



Der kubanische Bildungsminister, Luis I. Gómez, leitete die Abschlußtagung. Neben ihm die UNESCO-Regionaldirektorin für Bildung, Ana Luisa Machado und José Ramón Balaguer, Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Kubas

INFORMATION DES KUBANISCHEN AUSSENMINISTERIUMS

Kuba weist Anschuldigungen gegen ausgewiesene Diplomaten zurück

DER Leiter des Büros Kuba im US-amerikanischen Außenministerium übergab am vergangenen 1. November dem Chef der kubanischen Interessenvertretung in Washington eine diplomatische Note, in der darüber informiert wird, daß Oscar Redondo Toledo und Gustavo Machín Gómez, beides erste Sekretäre unserer Mission, zu Personen "non grata" erklärt wurden. Als Begründung wurden angebliche geheimdienstliche Aktivitäten Kubas in den Vereinigten Staaten angegeben. Den beiden Compañeros setzte man eine Frist von zehn Tagen, um das Land zu verlassen.

Selbst die US-amerikanischen Beamten, die die Note überbrachten, mußten anerkennen, daß sie keinerlei Beweis für eine noch so minimale Beteiligung unserer Diplomaten an geheimdienstlichen Aktivitäten hätten. Zusätzlich muß darauf hingewiesen werden, daß der Compañero Machín dafür zuständig ist, den Handel mit den USA zu betreiben, und seine Anstrengungen in diesem Bereich zur Beseitigung der Beschränkungen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten die antikubanische Mafia und ihre Verbündeten in Washington enorm gestört haben. Oscar Redondo ist einer der Compañeros, die sich in der unserer Arbeit ausgezeichnet haben, alle Verleumdungen und Lügen des Außenministeriums in Bezug auf die Aufnahme unseres Landes in die Liste der Staaten, die den Terrorismus fördern, und die falschen Anschuldigungen über angebliche Produktion von biologischen Waffen in Kuba zu widerlegen. Außerdem hat er respektvolle freundschaftliche Beziehungen zu angesehenen Exmilitärs der USA entwickelt, die sich als Akademiker mit dem Bereich der Verteidigung befassen.

Beide Compañeros leisteten dort eine absolut legale politische und diplomatische Arbeit, bei der sie US-Gesetze vollständig respektierten. Sie sind in keiner Weise schuldig, sondern Opfer einer unnützen und sinnlosen Repressalie.

Zusätzlich überbrachte die Mission der Vereinigten Staaten bei den Vereinten Nationen der kubanischen Mission bei dieser Organisation eine weitere diplomatische Note, in der Francisco González García, Missionsrat für die Themen der vierten Kommission bei den Vereinten Nationen, insbesondere für diejenigen, die mit dem Informationskomitee zusammenhängen, und Carlos Augusto Suanes Flexas, zweiter Sekretär und ebenfalls mit den Themen der vierten Kommission befaßt, vor allem mit denen in Zusammenhang mit Palästina, der Entkolonisierung und Operationen zur Friedenserhaltung, beschuldigt werden, in ihrem offiziellen Verhalten zu weit gegangen zu sein und sich an Aktivitäten beteiligt zu haben, die gegen die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet sind. In der Note wird gefordert, innerhalb von 66 Stunden Informationen beizubringen, die diese

Behauptung widerlegen. Im Falle, daß diese Informationen nicht erbracht werden oder nicht überzeugend seien, wolle man die Ausweisung der beiden Missionsangehörigen aus den Vereinigten Staaten beantragen. Natürlich hat unsere Regierung entschieden, diese infame Anfrage nicht zu beantworten, da sie überzeugt davon ist, daß es dabei um eine politische Entscheidung geht, die schon im Vorfeld getroffen worden ist und die durch keine Argumentation verändert werden könne. Am 4. November wurde unserer Mission bei den Vereinten Nationen offiziell mitgeteilt, daß die beiden Diplomaten zehn Tage Zeit hätten, die Vereinigten Staaten zu verlassen, gerechnet vom 1. November an.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die über den größten und höchstentwickelten Geheimdienst der Welt verfügt, hat nicht die geringste moralische Autorität und keinerlei Grundlage, derartige Beschuldigungen gegen unsere Diplomaten vorzubringen.

Im Gegenteil, die Regierung Kubas hat ausreichende und dokumentierte Beweise über Aktivitäten von Subversion, Einmischung in die inneren Angelegenheiten und Konterrevolution, die von Beamten der Interessenvertretung der Vereinigten Staaten in Havanna in offener Verletzung aller geltenden Vorschriften der Wiener Konvention über diplomatische Beziehungen von 1961 entfaltet wurden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten weiß, daß wir umfassende Beweise ihrer konstanten Spionage- und Subversivaktivitäten gegen Kuba präsentieren können.

Für die kubanische Regierung und das kubanische Volk ist es klar, wer hinter diesen absurden und irrationalen Lügen steckt, was ihr Ziel ist und warum sie in diesem Moment verbreitet werden.

Herr Otto Reich, verantwortlich für die Belange der westlichen Hemisphäre im US-Außenministerium und Repräsentant der antikubanischen Mafia bei der Regierung der Vereinigten Staaten, bediente sich einige Tage vor den Teilwahlen in den Vereinigten Staaten dieser und anderer Mittel, mit dem Ziel, eine neue Eskalationsstufe der irrationalen Feindseligkeit gegen Kuba zu erreichen, mit der die schon jetzt schwierige Situation der Beziehungen zwischen beiden Ländern noch verschlechtert wird. Er wird dabei vor allem von der Besessenheit getrieben, den unaufhaltsamen Fortschritt der Kräfte zu stoppen, die sich in den Vereinigten Staaten der Politik der Aggressionen und der Angriffe gegen Kuba widersetzen.

Mit seiner sprichwörtlichen politischen Plumpheit, die er während seiner Beschäftigung im Außenministerium wiederholt bewiesen hat, macht sich Herr Reich Illusionen und denkt, mit Aktionen dieser Art, voller Zynismus und Betrug,

könne er den durchschlagenden Fortschritt von breiten Sektoren des US-amerikanischen Volkes stoppen, die zunehmend für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten plädieren.

Dieser Person und ihren Helfershelfern in Washington und Miami bleiben als letzte Mittel, um zu versuchen, die Geschichte zu bremsen, nur noch die systematischen Lügen und die plumpen Provokationen, wie die, die sie eben gegen unsere diplomatischen Vertreter durchführen.

Der Herr Reich, unfähig auf den Aufruf des kubanischen Außenministers zu antworten, flüchtet sich in weitere Lügen. Es sind mittlerweile mehr als 144 Stunden nach dem Aufruf vergangen und es liegt nicht die kleinste Antwort der US-Regierung vor. Statt dessen arbeiten sie an einer neuen Provokation.

Wir machen die Regierung der Vereinigten Staaten vollständig für die Aktionen von verantwortungslosen Personen wie Otto Reich verantwortlich, die nur daran interessiert sind, zum Schaden der legitimen Interessen des US-amerikanischen Volkes auf ihrer uneinsichtigen persönlichen Linie voranzuschreiten. Kuba hat das Recht zu antworten und wird dies zu gegebener Zeit tun. Es wird dabei die politischen und diplomatischen Werkzeuge nutzen, die ihm zur Verfügung stehen. Wir verkennen nicht die provokante Natur dieses Vorgehens. Und wir vergessen nicht, daß das Volk der Vereinigten Staaten keinerlei Verantwortung für diese Verrücktheiten trägt.

Wir werden weiterhin alle Formen der Beziehungen zu dem US-amerikanischen Volk entwickeln. Die Ausweisung unserer Diplomaten verhindert nicht, daß die Botschaft Kubas in den Vereinten Nationen gehört wird, sie verhindert nicht, daß wir mit unserer Wahrheit alle Personen erreichen, die in den Vereinigten Staaten daran interessiert sind, einen offenen und ehrlichen Dialog mit Kuba zu führen, unabhängig von allen philosophischen und politischen Differenzen.

Diese Aktionen verhindern nicht, daß wir weiterhin die Zurückweisung von Verhandlungsangeboten Kubas zur Kooperation bei der Bekämpfung des Terrorismus, des Drogenhandels, des Menschenhandels und der illegalen Einwanderung durch die Vereinigten Staaten anklagen.

Sie verhindern nicht, daß wir weiterhin die doppelte Moral anklagen, die die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer gesamten antikubanischen Politik an den Tag legt.

Einmal mehr zeigt die Regierung der Vereinigten Staaten, auf welch groteske Art und Weise das Thema ihrer Beziehungen zu Kuba zu Wahlkampfzwecken manipuliert und dies in offenem Gegensatz zum Willen des US-amerikanischen Volkes, die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verbessern.

Kuba wird wie immer mit Entschlossenheit, Würde und Intelligenz auf diese neue Provokation antworten, die nicht die endgültige und unvermeidliche Niederlage der feindlichen und aggressiven Politik der Vereinigten Staaten gegen Kuba verhindern kann, und schon gar nicht den Fortschritt der kubanischen Revolution zu neuen Zielen, die sich unser Volk in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur und Soziales gesetzt hat.

*Kuba weist energisch diese betrügerischen und unverschämten Anschuldigungen gegen seine Diplomaten zurück.

Aktionen wie diese können das kubanische Volk nicht einschüchtern.

Havanna, den 6. November 2002 •

Zusammenarbeit mit Österreich stimmt optimistisch

ARNALDO MUSA - Granma

• DIE Ausweitung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen Kuba und Österreich war das Ergebnis der 9. Gemischten Wirtschaftskommission, in Havanna, die mit einem von den Delegationsleitern, Ricardo Guerrero Blanco, dem kubanischen Vizeminister für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit (MINVEC), und Josef Mayer, dem österreichischen Vizeminister für Wirtschaftsfragen und Arbeit unterzeichneten Protokoll abschloß.

Im Beisein der Botschafterin von Österreich, Helga Konrad, und von Vertretern der kubanischen Ministerien für Außenhandel und Auswärtige Angelegenheiten, die an den Verhandlungen teilnahmen, wurden Verträge paraphiert, durch welche die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zunehmen wird.

Es handelt sich um Vereinbarungen zur Ausweitung des Warenaustausches und der Zusammenarbeit, zur Förderung von Geschäften und Investitionen sowie zur Expansion der Anstrengungen im Tourismus und in der Biotechnologie.

Mayer versicherte nach der Unterzeichnung, es seien noch viele Bereiche vorhanden, in denen es eine Zusammenarbeit geben könne, und Guerrero Blanco erinnerte an die erfolgreichen Ergebnisse der letzten Jahre nach dem Abschluß der Verträge über den gegenseitigen Investitionsschutz, zur Umverteilung der Auslandsverschuldung, zur Inbetriebnahme einer Kleinbrauerei, zum Erwerb von Verbrauchsmaterialien für den Energiesektor und einen im Bereich der Pharmazie.

Es bestünden ebenfalls Möglichkeiten, ein Doppelbesteuerungsabkommen zu unterzeichnen sowie ein neues Unternehmertreffen zu koordinieren, eine Fernsehserie in Kuba zu drehen, gemeinsam audiovisuelle Materialien herzustellen, den Touristenfluß zu steigern und eine Fluglinie zwischen Wien und Havanna einzurichten.

Die Regierungsdelegation aus Österreich war begleitet von einer Gruppe von Unternehmern, die Verbindung mit Vertretern kubanischer Unternehmen aufnehmen, um die Möglichkeiten der Insel als aufkommenden Markt und das Potential des österreichischen Marktes für einen künftigen Austausch zu erkunden. •



Raul LOPEZ



Rund tausend Aktivisten aus 41 Ländern nahmen an dem zweiten Treffen in Havanna teil

Ahmed VELAZQUEZ

Neuer Auftrieb im Kampf gegen das US-Projekt

JOAQUIN ORAMAS
– Granma Internacional

• DIE Gefahren liegen auf der Hand, aber es gibt auch Dinge, die hoffen lassen, denn in dem Jahr zwischen dem ersten und zweiten Treffen der Hemisphäre gegen die amerikanische Freihandelszone ALCA wurden viele gute Erfahrungen des Widerstands gemacht. Nach diesem letzten Treffen nun wird der Kampf durch konkrete Aufgaben einen neuen Auftrieb gegen das US-Projekt erhalten.

Das 2. Treffen der Hemisphäre gegen die amerikanische Freihandelszone schloß mit dem Aufruf, mit der Gründung der einheitlichen nationalen Komitees voranzukommen und Volksbefragungen zu diesem Thema zu veranstalten.

Man will die Bewegung mit den Aktionen gegen die Welthandelsorganisation verbind-

den, sie mit den konkreten und täglichen Maßnahmen kombinieren, die in der Region auftreten. Aus dem angenommenen Aktionsplan geht hervor, daß das Treffen permanente Aufgaben in Betracht zieht, um den Zusammenhang zwischen der Auslandsverschuldung, der Militarisierung und dem freien Handel aufzudecken.

Ebenso wird darin vorgeschlagen, die geheimen Verhandlungen zwischen der ALCA, der WTO, dem Plan Puebla Panama (PPP) und anderen gefährlichen Projekten für die Völker zu verfolgen.

Die ca. tausend Teilnehmer aus allen Ländern des Kontinents sind davon überzeugt, daß der Plan die Volksbewegung gegen die Ziele vor allem der US-Hegemonie stärken wird. Was die amerikanische Freihandelszone betrifft, unterstreichen die Anstrengungen in der Zeit zwischen beiden Treffen

in Havanna ihren Optimismus. Sehen wir was inzwischen alles geschah:

In Mexiko und anderen Ländern konnte die Privatisierung der Elektroindustrie gestoppt werden, auch die neoliberale Tendenz, alles zu vermarkten, wird endlich wirksamer bekämpft. So konnte in Bolivien die Privatisierung des Wassers ins Stocken gebracht werden infolge des Protests der Bevölkerung, der besonders von den Indigenas und Frauen angeführt wurde, wie es auch in anderen Ländern zu beobachten ist.

Man könnte meinen, daß möglicherweise der Zyklus der unbeantworteten neoliberalen Triumphe zu Ende geht, denn der Widerstand wird erfolgreich stärker, und die Opposition aus sozialen Gründen führt auf vielen Gebieten zum politischen Erfolg. Das beweisen der Fast-Erfolg von Evo Morales in Bolivien, der Sieg Lulas in Brasilien und der jüngste Wahlsieg von Lucio Gutiérrez in Ecuador.

Objektiv gesehen weist das darauf hin, daß das neoliberale Modell, das Wesen der amerikanischen Freihandelszone, von den lateinamerikanischen Völkern auf den Straßen und an den Wahlurnen beantwortet wird.

Bedeutend ist auch die Tatsache, daß das erste Treffen in Havanna zur Einheit und zum breiten Konsens der sozialen Kräfte des Kontinents aufgerufen hatte, um die Annexionsgefahr zu dämmen. Diesem Aufruf folgte eine Antwort, und in den meisten Ländern führte der Konsens zu guten, nie dagewesenen Ergebnissen im Bestreben, zumindest die Nation zu erhalten.

In allen Ländern Lateinamerikas entstehen Kampfkomitees gegen die ALCA, und die Erfüllung eines Punktes des Aufrufs des ersten Treffens, Volksbefragungen zu organisieren, damit die Leute Ja oder Nein zur ALCA sagen, schreitet voran. Ein Beispiel dafür ist die Erfahrung Brasiliens, wo im September, mit wenig Mitteln, eine nicht offizielle Volksbefragung stattfand, bei der mehr als zehn Millionen Menschen das Projekt zurückwiesen.

Das war ein großer Erfolg, denn das größte lateinamerikanische Land, die stärkste Wirtschaft der Region, der andere Bezugspunkt neben den USA, drückte deutlich seine Op-

position zu diesem Projekt und dem daraus entstehenden neoliberalen Modell aus.

Volksbefragungen finden in verschiedenen Ländern statt. Sie werden von Kampagnen zur Aufklärung der Einwohner in den Gemeinden über die Gefahren aus der ALCA begleitet. Es geht dabei nicht allein um die Abstimmung, sondern vielmehr darum, die Völker zu informieren, denn die Förderer des Annexionsvertrages achten sehr sorgsam darauf, seinen Inhalt nicht preiszugeben. Sie verheimlichen ihn, denn sie wollen die Völker glauben machen, daß ihr Vertrag nur für Spezialisten und Geschäftsleute gelte, und somit die Gemeinden, die davon betroffen werden, nichts mit der Angelegenheit zu tun hätten.

Und genau darum geht es im Aktionsplan: Die Desinformation zu bekämpfen, die von den Regierungen wissentlich gefördert werden, die der ALCA positiv gegenüberstehen, und die Völker wachsam zu machen.

Denn trotz des klaren Volkswillens handeln die Regierungen weiterhin so, als gäbe es keinerlei Opposition zum Annexionsprojekt. Das zeigte sich in der letzten Versammlung in Quito, bei der die Handelsminister jener Länder, die dem so genannten Vertrag über den Freien Handel zustimmen, nichts zu merken vorgaben und vereinbarten, die Verhandlungen zu beschleunigen, um sie im Jahr 2004 abschließen zu können.

Parallel dazu bringen sie mit der ALCA die Agenda der WTO in Zusammenhang, ein wesentlicher Punkt des geheimen Ziels des Projekts, womit schließlich versucht wird, die Welt unterschiedslos den Interessen der großen Konzerne, besonders denen der USA, zu öffnen.

Es darf nicht vergessen werden, daß der freie Handel mit Kriegsdrohungen einher geht. Man zwingt Lateinamerika nicht nur zur unterschiedslosen Öffnung seiner Grenzen und Ressourcen, sondern Washington entfesselt auch militärische Drohungen unter dem Vorwand, den Terrorismus zu bekämpfen.

Die Bewegungen gegen diese Situation, in die man das ALCA-Projekt einfügt, nähern sich offenbar einer entscheidenden Phase. Fortschritte sind sichtbar, aber es müssen noch sehr viel mehr werden. •

ECHT

Das beliebteste aus Kuba

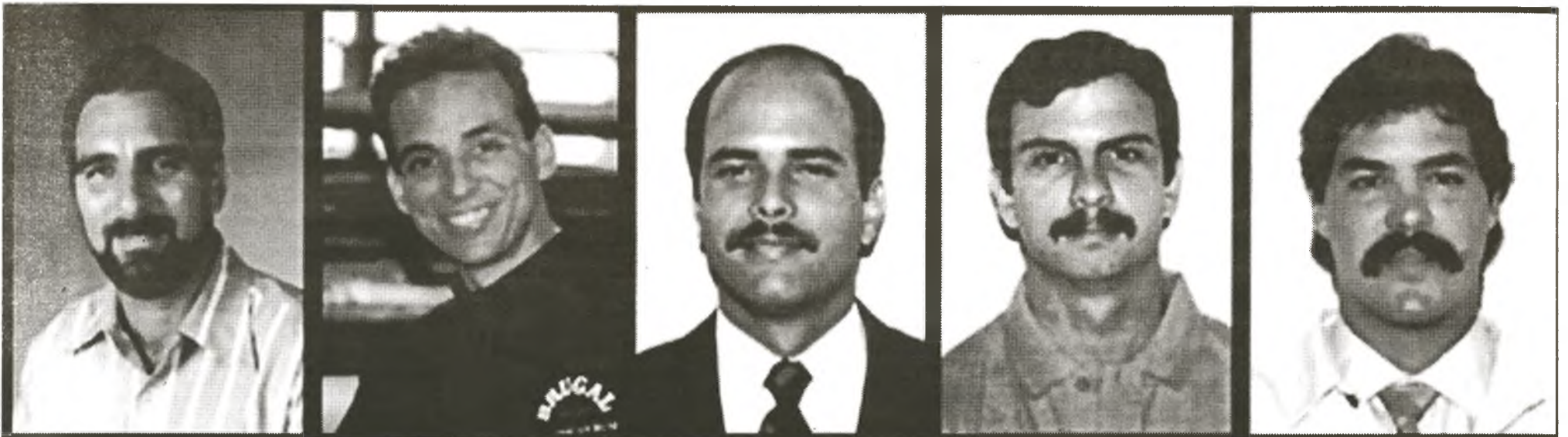
Cristal ist das echte kubanische Bier, gebraut mit Zutaten unübertrefflicher Qualität. Sein intensiv erfrischender Geschmack hat es zum beliebtesten Bier Kubas gemacht. Ideal, um die schönsten Augenblicke zu genießen



CERVEZA FUERTE
MAYABE

CERVEZA
BUCANERO

Cervecería Bucanero S.A.
Ave. Kholy 269, Nuevo Vedado, Havana
Tel. 81-6521, 81-6578 Fax 81-6579



René González, Antonio Guerrero, Gerardo Hernández, Fernando González und Ramón Labañino wurden zu Strafen verurteilt, die von 15 Jahren Gefängnis bis zu mehrmals lebenslanglich reichen

ANWÄLTE FORDERN EIN NEUES VERFAHREN FÜR DIE FÜNF

Beweise für Fehler des Gerichts von Miami vorgelegt

• Auf einer Juristenkonferenz in Havanna enthüllt Paul McKenna, der Anwalt von Gerardo Hernández, die wesentlichen Elemente des Prozesses

JEAN-GUY ALLARD
- für Granma Internacional

• AUF einer Juristenkonferenz in Havanna stellte sich Paul McKenna, der Anwalt von Gerardo Hernández, mit den Worten vor: "Ich bin stolz Nordamerikaner zu sein", und "es war eine Ehre meinen Klienten zu vertreten".

"Vielleicht wird das, was ich sagen werde, die Nordamerikaner überraschen. Ich glaube, daß diese fünf Männer gute Männer sind. Sie sind Patrioten. In den Vereinigten Staaten müssen wir ihren Mut und ihre Entschlossenheit anerkennen", sagte er.

Um die Ehrlichkeit seiner Gefühle zu unterstreichen, ergänzte er: "Ich habe keine offizielle Beziehung zur kubanischen Regierung. Ich wurde von einem Gericht in Florida als Verteidiger benannt und werde vom Obersten Gericht, in Washington bezahlt".

Der Anwalt erklärte, daß neu aufgetauchte Beweise über Fehler der Staatsanwaltschaft im Verfahren gegen die Fünf, die Verstöße gegen ihr Recht auf einen unparteiischen Prozeß belegen, dem Antrag auf ein neues Verfahren zugrunde liegen, der vor Wochen dem Gericht des Distrikts Florida-Süd durch Leonard Weinglass, dem Anwalt von Antonio Guerrero, vorgelegt wurde (www.antiterroristas.cu, www.freethethefive.cu).

Der Jurist faßte für die Anwesenden auf der Konferenz über die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts und die Rolle des Internationalen Rechts, den Fall der Fünf, und insbesondere den seines Klienten, zusammen, wobei er noch einmal mit großer Klarheit auf die wichtigsten Elemente des komplizierten Prozesses einzeln einging.

Er führte aus, daß der Hauptauftrag der Fünf war, die Extremistenkreise von Miami zu unterwandern, "um Informationen über die Pläne dieser Gruppen zu erhalten, mit dem Ziel, Terrorakte zu verhindern".

Er stellte auch fest, daß während ihres Aufenthalts in den USA "drei von ihnen, mein Klient Gerardo Hernández, Ramón Labañino und Fernando González, eine falsche Identität angenommen hatten und vorgaben, US-Bürger zu sein, um ihre Arbeit für die kubanische Regierung auszuführen".

"Bei ihrer gefährlichen Arbeit "entdeckte der FBI und seine Abteilung für Spionageabwehr ihre Aktivitäten, brach mehrmals in ihre Wohnungen ein und fand dabei Disketten mit geheimdienstlichen Informationen, die sie über die fanatischen Gruppen gesammelt hatten, und Instruktionen aus Kuba darüber, was sie zu tun hatten".

"Vor vier Jahre sind sie in den USA aufgrund einer breit angelegten Anklage, ausländische, nicht gemeldete Agenten zu sein, falsche Pässe und falsche Ausweise zu besitzen, verhaftet worden. Diese Beschuldigungen trafen im wesentlichen zu... Niemand versuchten wir zu bestreiten, daß unsere Klienten ausländische Agenten waren und falsche Dokumente besaßen. Die Strafen dafür sind niedriger:



McKenna während einer Pressekonferenz in Havanna: "Keiner der Fünf versuchte jemals Information über die nationale Sicherheit zu erhalten; niemals wurden sie darum gebeten"

die Höchststrafe beträgt fünf Jahre und im allgemeinen werden in derartige Fälle verwickelte Personen abgeschoben."

MAN ERWEITERTE DIE ANKLAGE UNGERECHTERWEISE UM ZWEI ZUSÄTZLICHE PUNKTE

Die US-Justiz entschied, den Fall deutlich zu verschlimmern, indem "zwei sehr ungewöhnliche Anklagen hinzukamen, die diesen Fall völlig veränderten".

Eine Anklage lautete auf Konspiration zur Spionage. "Nach dem US-Gesetz ist Spionage der Versuch, Informationen über die nationale Sicherheit zu sammeln, mit der Absicht, den USA Schaden zuzufügen", erklärte McKenna. "Diese Informationen müssen also äußerst geheim sein, das heißt, daß niemand außer den für die Sicherheit verantwortlichen Personen Zugang zu ihnen haben."

"Keiner von den Fünf hat jemals versucht, Information über die nationale Sicherheit zu erhalten; niemals wurden sie aufgefordert, es zu tun und sie taten es niemals. Aber die Regierung (der USA) klagte sie der Konspiration (zur Spionage) an und legte ihnen hinterhältig zwei zusätzliche Vergehen zur Last."

"Meinen Klienten, Gerardo Hernández, beschuldigten sie außerdem der Konspiration zum Mord, eine Anklage im Zusammenhang mit dem Abschub zweier Kleinflugzeuge im Jahre 1996, wobei vier Angehörige der Organisation Her-

manos al Rescate ums Leben kamen, die illegale Provokationsflüge über Kuba unternahmen."

Diese Flüge dienten dazu, Propagandaflugblätter über Havanna abzuwerfen. Doch einer der Fünf, der die Organisation Hermanos al Rescate unterwandert hatte und Pilot war, fand heraus, daß diese Organisation unter Leitung des Terroristen José Basulto, plante, Waffen auf Kuba abzuwerfen, mit denen Präsident Fidel Castro ermordet werden sollte und andere Terrorakte begangen werden sollten".

IM TIEFFLUG ÜBER HAVANNA

"Zwei Jahre lang legte Kuba bei der US-Regierung energisch Protest ein, sandte 15 diplomatische Noten und führte Gespräche mit dem US-Bundesluftfahrtamt (FAA). Diese Flüge stellten eine große Gefahr dar."

Paul McKenna wies darauf hin, daß die US-Behörden ein absolutes Verbot erlassen haben, über ihre eigene Hauptstadt zu fliegen: "Kein Flugzeug darf über Washington fliegen. Nach dem Start wird es umgehend über den Nationalfriedhof geleitet und kommt nicht wieder in die Nähe der Hauptstadt".

Der Jurist erinnerte daran, daß Kuba neben den Provokationsflügen noch eine "besondere Sorge" in Bezug auf den Chef der Hermanos al Rescate, José Basulto, hatte, denn "dieser Mann beging vor Jahren einen Terrorakt in Kuba - was er vor Gericht zugab -, als er von einem Boot aus mit einer Kanone auf ein Hotel schoß, in dem Frauen und Kinder waren. Er gab sechzehn Schüsse ab und kehrte nach Florida zurück. Darum ist er für Kuba ein Terrorist".

Basulto und die anderen Piloten verletzen das Gesetz, "sie flogen im Tiefflug über den Malecon von Havanna, über Wohngebäude, die Erdölraffinerie und gefährdeten in höchstem Maße den Flugverkehr".

"Nach einem solchen Zwischenfall im Juli 1995 informierte Kuba die US-Regierung, das FAA und die Hermanos al Rescate, daß eine neue Verletzung des Luftraums den Abschub des Flugzeugs zur Folge hätte... Hermanos al Rescate ignorierte diese Mahnung. Sie setzten ihre Flüge fort. Diese endeten, als im Februar 1996 ein Flugzeug, das Basulto steuerte, offensichtlich das kubanische Territorium verletzte, niemand zweifelt daran, und alles weist darauf hin, daß die beiden anderen Maschinen in die gleiche Richtung flogen. Sie reagierten nicht auf die Anweisungen der US-Flugkontrolle, den Luftraum zu verlassen und daß sie sich in Gefahr befänden. Sie flogen weiter... und um sein souveränes Territorium zu schützen, befahl Kuba seinen Migs, die Kleinflugzeuge abzuschießen."

GERARDO HATTE NICHTS MIT DEM ABSCHUSS ZU TUN

McKenna erklärte; Gerardo habe damals "Instruktionen von seinen Vorgesetzten in Kuba erhalten, die Hermanos al Rescate zu unterwandern und sein Land zu informieren".

"Nur darum ist er der Konspiration zum Mord angeklagt worden", stellte der Anwalt heraus. "Kein Zeuge sagte gegen ihn aus; er hatte nichts mit der Entscheidung, diese Flugzeuge abzuschießen, zu tun, und war für die US-Regierung und die Gemeinschaft von Miami nur der Sündenbock, um diesen tragischen Vorfall rächen zu können."

Damit erhob die US-Regierung über ihren Staatsanwalt,

Guy Lewis, die Anklage auf Konspiration zum Mord. Die Absicht ist klar.

"Damit wurde ein äußerst emotionsgeladener Prozeß geschaffen. Die ersten Reihen im Gericht waren täglich von den Familienmitgliedern der vier Verstorbenen besetzt. Die Reihen waren gekennzeichnet: 'Sitze der Opfer' ..."

IN MIAMI IST EIN FAIRER PROZESS GEGEN LOYALE KUBANER NICHT MÖGLICH

"Ich bin stolz Nordamerikaner zu sein", erklärte der Anwalt aus Miami, Und fügte an: "Ich glaube, daß wir weltweit das beste Rechtssystem haben, ich glaube fest daran. Aber in diesem Fall gab es einen Einbruch... das Verfahren wurde in Miami geführt".

"Wir baten die Richterin, das Verfahren nicht in Miami zu führen, denn für Personen, die mit der kubanischen Regierung assoziiert sind, und speziell für Personen, die der Spionage angeklagt sind, ist es unmöglich, von Personen aus Miami ein gerechtes Urteil zu erwarten."

McKenna gab einen Überblick über die Zusammensetzung der Einwohner von Miami: "Mehr als 700.000 US-Kubaner, 600.000 andere Lateinamerikaner, 400.000 Weiße aus anderen Ländern, 400.000 Schwarze".

Er stellte den enormen Einfluß der im Exil lebenden US-Kubaner in der Stadt Miami und Miami-Dade heraus. "Wir haben drei Kongreßabgeordnete, Ileana Ros-Lehtinen und die Brüder Díaz-Balart, die meinen, daß die kubanische Regierung ganz gleich wie abgeschafft werden muß. Ich bin sicher, sollte für einen Angriff auf Kuba abgestimmt werden, stimmten sie dafür. Der Bürgermeister der Stadt Miami ist US-Kubaner und verteidigte die Familie von Elián González in Miami, damit das Kind in den USA bleiben könne; der Polizeichef ist US-Kubaner, der Feuerwehrchef ist US-Kubaner und auch der Chef des Bildungsausschusses und der Stadtbevollmächtigte."

Die Verteidiger bestanden bei der Richterin darauf, den Prozeß einfach 25 Meilen weiter nördlich, nach Fort Lauderdale zu verlegen, "wo Haltung und demographische Zusammensetzung ganz anders sind".

Das Problem in Miami "ist nicht allein das der US-Kubaner", erklärte McKenna, "es ist in der gesamten Bevölkerung vorhanden, denn die Meinungen sind so stark, daß man sich, auch ohne US-Kubaner zu sein, vorsichtig äußern muß, denn man könnte auffallen. In Miami müssen Sie diskret sein, Ihr Geschäft könnte Schaden nehmen, Ihre Nachbarn könnten eine schlechte Meinung über Sie haben, Ihre Kinder könnten kritisiert werden".

Der Anwalt aus Miami erklärte in diesem Zusammenhang, bis zu welchem Grad die Auswahl der Geschworenen erschwert war: "Es gab einen Geschworenen, der ner-



Die Freilassung der Fünf wird selbst in den USA gefordert. Hier eine Demonstration dieses Jahres, in Kalifornien

vös hin und her ging, wir alle beobachteten sein ungewöhnliches Verhalten... Wir wiesen die Richterin auf sein sonderbares Gebaren hin... Als sie ihn ansprach, explodierte er förmlich... Er war ein Mitglied der FNCA, und zornig darüber, daß diese 'Spione' Zugang zu einem Gerichtsverfahren hätten..."

"Es herrscht eine gewisse Wut unter einigen US-Kubanern in Miami, und gerade diese waren anwesend, als wir die Geschworenen auswählten, sie hätten die übrigen Personen mit vergiften können..."

Die Anwälte der Fünf konnten zusehen, wie gewählte Geschworene einigen Mitgliedern der Hermanos al Rescate zuhörten, als sie vor dem Gerichtsgebäude gemeine anti-kubanische Erklärungen abgaben. Sie sahen auch, daß "ein Mitglied der Geschworenen bei der Versammlung zur Auswahl weiterer Mitglieder einen Zeitungsartikel las, in dem der FBI-Chef erklärte, die Fünf seien schuldig und würden als schuldig erklärt werden, und es würde zu einem Austausch mit der kubanischen Regierung kommen..."

Die Geschworenen, beschrieb McKenna, seien im gesamten Prozeß Opfer von Einschüchterungen sowohl seitens der Mitglieder der US-kubanischen Gemeinschaft als auch der Presse gewesen: "Ihre Autos wurden sogar von den Fernsehkameras verfolgt; sie beschwerten sich bei der Richterin, daß die Kameras der Nachrichtensendungen ihre Autnummern filmten, während sie berieten".

"Wir sagten der Richterin, daß wir in dieser Atmosphäre der Einschüchterung keinen gerechten Prozeß bekommen

würden, jegliche Möglichkeiten würden dadurch ruiniert..., alles stand unter einem unermeßlichen Druck... Eine Zirkusatmosphäre..." Aber nichts war in der Lage, die Gerichtsvorsitzende zu überzeugen.

STAATSANWALT GUY LEWIS IN FLAGRANT/ERTAPPT

Der Anwalt berichtete, daß sie kürzlich entdeckten, daß der selbe US-Staatsanwalt, Guy Lewis, der die Anklage gegen die Fünf erhoben hatte, den Generalstaatsanwalt John Ashcroft in einem zivilrechtlichen Verfahren, das ein Bundesbeamter gegen ihn angestrengt hatte (Ramírez vs. Ashcroft), vor einem Richter des selben Gerichts von Miami verteidigte. Dabei beantragte er, den Prozeß außerhalb von Miami zu führen, wegen der tiefen Vorurteile in der kubanischen Gemeinde gegen den Generalstaatsanwalt, aufgrund des Falles von Elián González, dem Kind, das von seinen Verwandten in Miami entführt worden war.

Auch erfuhr man, daß ein Experte, der eine Umfrage unter den Einwohnern Miamis durchführen sollte, um die tiefen Vorurteile gegen Kuba beweisen zu können, in einem vorangegangenen Fall mit der Richterin des Prozesses der Fünf

in einen ernsthaften Konflikt geraten war. "Fast hätte sie ihn der Beamtenbeleidigung angeklagt. Die Richterin hatte die Pflicht, uns über diesen Interessenkonflikt zu informieren", der die Zurückweisung der Umfrage hervorrief, da sie vermutlich "nicht glaubhaft" sein würde.

"Aus diesen Gründen hat die Verteidigung einen neuen Prozeß beantragt", stellte McKenna fest und bezog sich auf den Antrag, der einen Tag zuvor von Leonard Weinglass, dem Anwalt von Antonio Guerrero, gestellt worden war.

Der Anwalt aus Miami erwähnte auch das Auftreten der Justizbehörden gegenüber der Ehefrau seines Klienten, die ihren Mann fünf Jahre lang nicht mehr gesehen hatte: "Ständig geben wir Lektionen über Menschenrechte... Ich fühle mich von dem Verhalten der USA hintergangen... das ist eine Verletzung der Menschenrechte".

Auch kann er sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Fünf getrennt, in fünf Gefängnissen, in verschiedenen, sehr weit voneinander liegenden Städten des US-Territoriums eingekerkert sind: "Das ist nicht normal... Als ich erfuhr, was die Regierung tat, dachte ich an einen Film, der mir sehr gefällt, *Brave heart*. Als der Engländer William Wallace ermordete, ihm Arme und Beine abschnitt und diese in die vier Himmelsrichtungen des britischen Imperiums schickte... Manchmal frage ich mich, ob das die Botschaft war... Sehr verletzend". •

Rechtsanwalt Weinglass klagt den Staatsanwalt und die Richterin an

• LEONARD Weinglass, der Verteidiger von Antonio Guerrero, beantragte beim Gericht von Miami, das ursprüngliche Urteil aufzuheben und einen neuen Prozeß in einer anderen Stadt anzustrengen.

Die Hauptgründe dafür sind das arglistige Verhalten der Staatsanwaltschaft und der Richterin in der Behandlung des ersten Antrages zur Verteidigung, die seit Januar 2000 mehrmals aufgefordert wurden, den Prozeß nicht in Miami zu führen.

Die Staatsanwaltschaft von Florida widersetzte sich damals hartnäckig einer Änderung des Verhandlungsortes im Verfahren der Fünf. Aber ein Jahr nach dem Prozeß, am 25. Juni 2002, bestand die gleiche Richterin, in einem Zivilstreit (Ramírez vs. Ashcroft), darauf, den Verhandlungsort zu ändern, wobei sie als Gründe die gleichen Tatsachen und Rechtsgrundlagen angab, die sie im Falle der Kubaner zurückgewiesen hatte.

Der angeführte Präzedenzfall ist beide Male der gleiche: Pamplin gegen Mason 1968. Als Antonio Guerrero sich auf diesen bezog, entgegnete die Staatsanwaltschaft, er sei in seinem Fall nicht anwendbar, denn Miami-Dade sei ein "urbanes Zentrum", das "äußerst gemischt", "politisch nicht monolithisch" und "von großer Diversität" sei, so daß ihres Erachtens dort einem gerechten und unparteiischen Prozeß, frei von "äußerlichen Einflüssen", nichts entgegen stehe. Aber als sie die Beschuldigte war, wies sie darauf hin, daß Miami-Dade in Bezug auf Kuba ein Ort sei, an dem "Gefühle und Vorurteile herrschen",

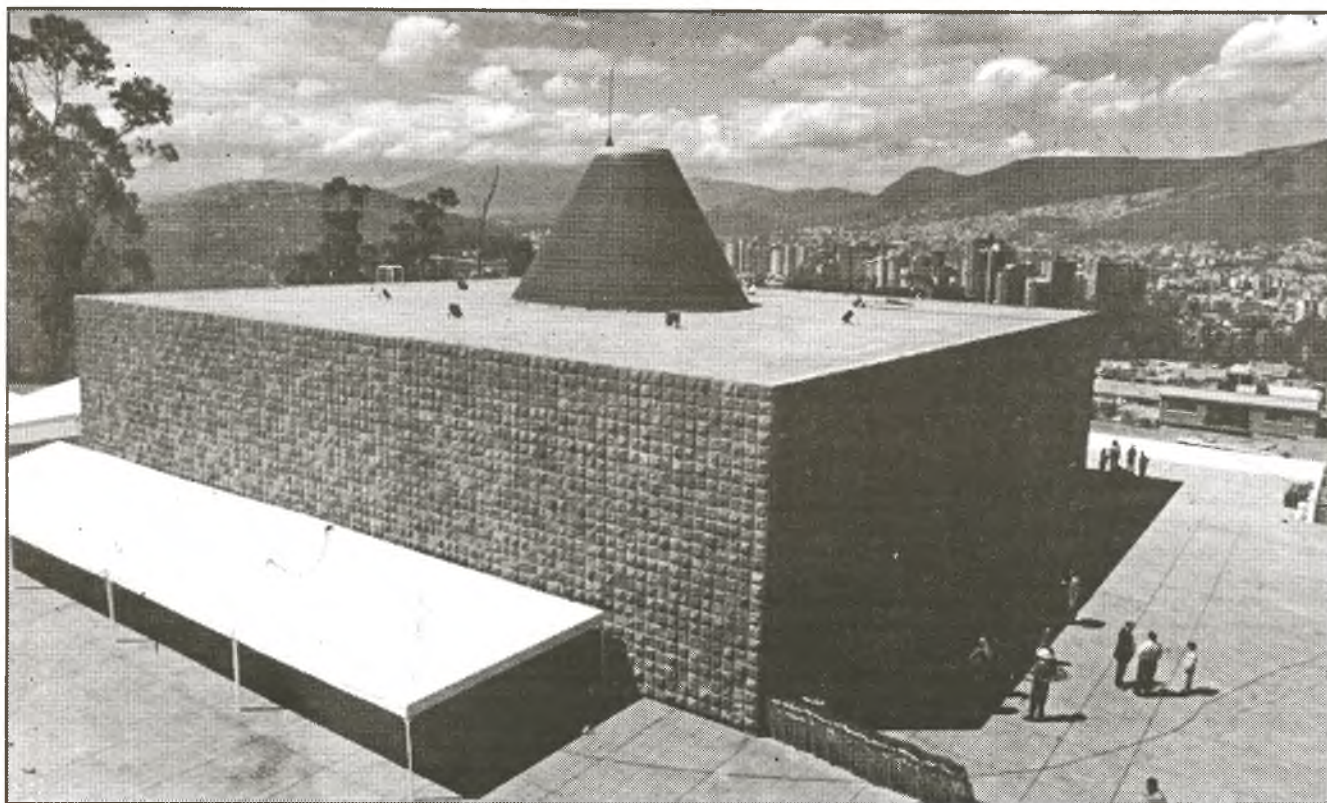
die einen gerechten und unparteiischen Prozeß "völlig unmöglich" machten.

Die Richterin beging ebenfalls mehrere Unregelmäßigkeiten, die dazu führten, daß den Angeklagten die elementarsten Rechte aberkannt wurden. Es geht um die Art und Weise, wie sie Prof. Moran, einen vom Gericht auf Antrag der Verteidigung bestellten Experten, behandelte: Sie verletzte in Teilen den Charakter dieses Antrages, indem sie ihn unrechtmäßig der Staatsanwaltschaft mitteilte, sie verschwie negative Vorfälle in ihrer Beziehung zu diesem Experten und verzögerte und manipulierte die Bezahlung für seine Dienste, wies seine Arbeit mit oberflächlichen und falschen Argumenten zurück, manipulierte seine Angaben und weigerte sich, den Antrag auf Änderung des Verhandlungsortes anzunehmen. Ihre Entscheidung fällt sie aufgrund von Kriterien, die mit dem Bundesgesetz nichts gemein haben bzw. diesem widersprechen.

In dem Antrag an das Gericht in Miami werden die Verstöße der Staatsanwaltschaft und der Richterin rigoros analysiert. Die als Anlagen beigefügten Dokumente und eidesstattlichen Erklärungen belegen ausreichend die Berechtigung des Antrags und die Notwendigkeit, einen neuen Prozeß gegen die fünf kubanischen Patrioten außerhalb von Miami unter Berücksichtigung der neuen Beweise und im Interesse der Gerechtigkeit anzustrengen.

(Entnommen aus www.antiterroristas.cu) •





Pablo PILDAIN

Guayasamín und sein Werk werden im Bewußtsein und im Herzen der heutigen und künftigen Generationen fort dauern

Ansprache des Präsidenten der Republik Kuba, Fidel Castro Ruz bei der Einweihung der Mans Chapell, Quito, Republik Ecuador, am 29. November 2002

Hochgeschätzter Herr Präsident!
Persönlichkeiten von Ecuador und Quito!
Inniger Verwandten!
Geehrter Gäste!

Ich kann mich an jenes Mal ganz am Anfang der kubanischen Revolution erinnern, als inmitten der stürmischen Tage ein Mann mit Eingeborenengesicht, hartnäckig und unruhig, der schon bei unseren intellektuellen bekannt war und bewundert wurde, ein Porträt von mir machen wollte.

Ich sah mich das erste Mal der quälenden Aufgabe unterworfen. Ich mußte still dastehen, so wie man es mir sagte. Ich wußte nicht, ob das eine Stunde oder ein Jahrhundert dauerte. Ich habe nie jemanden sich so geschwind bewegen gesehen, die Farben mischen sehen, die in Aluminiumtuben verpackt waren, wie die Zahnpasta, sie zu vermischen, Flüssigkeiten zuzufügen, ausdauernd mit Adleraugen schauend, Pinselstriche aufs Geratewohl auf einer Leinwand zu geben im Zeitraum von einem Blitzschlag, und seine Augen erneut dem verwunderten lebenden Objekt seiner fiebrigen Tätigkeit zuzuwenden, stark atmend wie ein Athlet bei einem Wettrennen.

Am Ende beobachtete ich, was bei alle dem herauskam. Das war nicht ich. Das war das, was er wollte, daß ich wäre, so wie er mich sehen wollte: eine Mischung aus Quijote und Merkmalen von berühmten Persönlichkeiten der Unabhängigkeitskriege von Bolívar. Bei dem Ruf der Berühmtheit, der er sich schon damals erfreute, traute ich mir kein einziges Wort zu sagen. Vielleicht sagte ich ihm endlich, daß das Bild "ausgezeichnet sei". Ich schämte mich meiner Ignoranz in Bezug auf die Bildenden Künste. Ich befand mich in Gesellschaft eines großen Meisters und einer hervorragenden Persönlichkeit, die ich anschließend mit wachsender Bewunderung und tiefem Wohlwollen kennen lernen würde, in Gesellschaft keines Geringeren als: Oswaldo Guayasamín. Er muß damals ungefähr 42 Jahre alt gewesen sein.

Dreimal erlebte ich dieselbe unvergeßliche Erfahrung während 35 Jahren, und das letzte Mal mehrere Male. Er malte weiter auf die selbe Art und Weise, selbst als sein Sehvermögen schon schwere und

grausame Begrenzungen für einen Maler wie ihn, ermüdet und unaufhaltsam, erlitten hatte. Das letzte war ein Bildnis mit einem Gesicht mehr oder weniger den vorangegangenen ähnlich und langen, knochigen Händen, die das Bild des Ritters von der traurigen Gestalt unterstrichen, den er, fast am Ende seines Lebens, noch in mir sah.

Guayasamín war vielleicht die edelste, durchsichtigste und menschlichste Person, die ich kennengelernt habe. Er schuf bei Lichtgeschwindigkeit, und seine menschliche Dimension hatte keine Grenzen.

Aus den mit ihm geführten Gesprächen lernte ich viel; sie bereicherten mein Bewußtsein über das schreckliche Drama der Eroberung, Kolonisation, des Genozid und der Ungerechtigkeiten, die gegen die Eingeborenenvölker dieser Hemisphäre begangen wurden: ein reißender Schmerz, den er ganz tief in seinen Gefühlen trug. Er war ein großer Kenner der Geschichte jenes Dramas.

Ich fragte ihn eines Tages, an dem wir in seinem Studio der Residenz hier in Quito waren, wieviel Eingeborenleben seiner Meinung nach die Eroberung und Kolonisation gekostet hatten. Er antwortete sofort, ohne das geringste Zögern: 70 Millionen. Sein Verlangen nach Gerechtigkeit und Reivindikation für die, welche den Holocaust überlebten, war die grundlegende Motivierung seiner Kämpfe. Aber für ihn war es notwendig, nicht nur um Gerechtigkeit für die Eingeborenen zu kämpfen, sondern auch für alle Völker von Nord-, Mittel- und Südamerika, die iberisch-amerikanische Kolonien in dieser Hemisphäre waren, entstanden im Schmelztiegel des Martyriums und aus der Mischung von Opfern und Opfern, die zusammen mit den Nachkommen der unterworfenen Afrikaner und der Emigranten aus Europa und Asien die aktuellen lateinamerikanischen Gesellschaften darstellen, in denen die unbarmherzige Ausbeutung, die Ausplünderung und das Aufzwingen einer unhaltbaren, zerstörerischen und völkermörderischen Weltordnung alle zehn Jahre durch Armut, Hunger und Krankheiten so viele Menschen töteten, wie die von Guayasamín erwähnten 70 Millionen, die während Jahrhunderten starben. Ich erwähne nicht diejenigen, die englische Kolonien waren, weil es in ihnen weder Schmelztiegel noch Mischung gab; sondern Ausrottung.

Die sozialen Angaben, die sich auf Lateinamerika beziehen, bestätigt durch die am meisten bevollmächtigten internationalen Organismen, jagen Furcht ein. Es ist ausreichend jene in Bezug auf die Kinderarbeit und die sexuelle Ausbeutung der Kinder zu nennen.

Es gibt 20 Millionen Kinder unter fünfzehn Jahren, die arbeiten, um zu überleben; die meisten sind Mädchen. Das trägt zur sexuellen Ausbeutung bei, der viele Mädchen und Jungen unterworfen sind. In einer zahlreichen Gruppe von Ländern, beginnt fast die Hälfte der Mädchen - meistens sehr arm, die in ihren eigenen Heimen Opfer von Vergewaltigung und sexuellem Mißbrauch gewesen sind - das Sexgeschäft zwischen 9 und 13 Jahren, und zwischen 50 und 80 Prozent von ihnen verwenden Rauschgift.

Hunderttausende Mädchen und Jungen leben heute auf den Straßen und vielen von ihnen sind auch Opfer der sexuellen Ausbeutung. Es gibt Städte in denen 40% der als Prostituierte arbeitenden Frauen unter 16 Jahre alt sind. Eine kleine Stichprobe unter den Dutzenden verschämender sozialer statistischer Referenzen davon, was es bedeutet, weltweit die Region mit der schlechtesten Einkommensverteilung zu sein.

Nichts davon entging dem tiefgreifenden Denken, der Wärme und dem Sinn für Menschenwürde von Oswaldo Guayasamín. Er hat seine Kunst und sein Leben dem gewidmet, Bewußtsein herauszubilden, die negativen Tendenzen anzuprangern, zu bekämpfen und alles zu tun, um sie zu überwinden.

"Ich male seit ca. Drei- oder Fünftausend Jahren, mehr oder weniger", sagte er eines Tages mit tiefbewegenden Worten.

"Meine Gemälde", gab er zu, "sind dazu da, das Herz der Menschen zu verletzen, an ihm zu kratzen und zu klopfen, um zu zeigen, was der Mensch gegen den Menschen tut."

Malen ist gleichzeitig eine Art Gebet und ein Schrei [...] und ist die höchste Konsequenz der Liebe und der Einsamkeit", urteilte er.

Guayasamín wollte seiner Eingeborenen- Ethnie, seinem mestizen und vielrassigen Volk ein fort dauerndes Werk hinterlassen.

Heute wird die erste Etappe eines seiner liebsten Träume eingeweiht: Die Mans Chapell, die majestätische Verkörperung der Wahrheit, der Geschichte und des Schicksals unserer Völker seit der Zeit vor der Entdeckung Amerikas bis heute, was ein außerordentliches Ereignis internationaler Resonanz darstellt.

Der Sohn vom Ecuador, geboren vor 83 Jahren in Quito als Sohn eines Eingeborenen- Vaters und einer mestizen Mutter, armer Herkunft, der erste von zehn Kindern einer in Armut im Viertel La Tola lebenden Familie hat in der von Bergen und Vulkanen umgebenen legendären Stadt gelernt, das zu sein, was er war: ein Genie der Plastik, ein Gladiator der menschlichen Würde und ein Prophet der Zukunft. Er hat sein Erbgut Ecuador, Amerika und der Welt zur Verfügung gestellt.

Wieviele Genien wie er, werden die Weltkultur und -wissenschaft unter den Hunderten von Millionen Eingeborenen und Mestizen verloren haben, die im Verlauf der zwei letzten Jahrhunderte niemals Lesen und Schreiben lernten!

Ich hatte das große Privileg, seine Freundschaft gehabt zu haben, und heute habe ich das Privileg dieses Tages, indem durch die Bemühungen von Vielen sein geschätztester Traum in etwas Faßbares und Reales verwirklicht wird. Ich kann seinen Mut bezeugen, der den Zorn des Imperiums hervorgerufen hat, und seine soziale Verpflichtung als fortgeschrittener Mensch, der mit den Armen der Welt eng verbunden war.

Das Sterben bedeutet die Reise fortzusetzen und 1988, als ich in gleicher innigster Atmosphäre bei kurzen Begrüßungsworten humorvoll auf den Tod anspielte, äußerte er sofort: "Wir werden schon nicht mehr sterben, wir werden schon nicht mehr sterben." Bei der Einweihung der Mans Chapel, der er seine letzten körperlichen Energien vor seinem Ableben gewidmet hat, ist es möglich zu bestätigen, daß das, was er in einer Minute der Euphorie und des brüderlichen Glücks geäußert hat, für den Autor dieser prophetischen Voraussage der Wahrheit entsprach.

Heute können wir ganz klar sehen, daß er und sein Werk im Bewußtsein und im Herzen der heutigen und künftigen Generationen fort dauern werden.

Wir danken Dir, Oswaldo Guayasamín, inniger Bruder, für das Erbe, das Du der Welt hinterlassen hast!

Vielen Dank

(Übersetzung: ESTI)

Kuba wird den Beitritt zum Abkommen von Cotonou beantragen

Rede des Präsidenten der Republik Kuba Fidel Castro Ruz anlässlich des dreißigjährigen Bestehens der diplomatischen Beziehungen zu Barbados, Guyana, Jamaika und Trinidad und Tobago, im Palast der Konventionen am 8. Dezember 2002.

Ehrwürdige Staats- sowie Regierungschefs von Barbados, Guyana, Jamaika und Trinidad und Tobago, jener vier Karibikstaaten, die 1972 bereits ihre Unabhängigkeit erzielt hatten und vor nunmehr dreißig Jahren so mutig waren, zu Kuba diplomatische Beziehungen aufzunehmen; ehrwürdige Staats- sowie Regierungschefs der anderen Mitgliedstaaten des CARICOM, mit denen wir enge und ausgezeichnete Beziehungen der Brüderlichkeit, der Solidarität und der Zusammenarbeit in zahlreichen Bereichen unterhalten, die beispielgebend sind für Beziehungen zwischen kleinen und wirtschaftlich unterentwickelten Ländern; sehr geehrte Delegationsleiter, Minister und speziell geladene Gäste:

Heute vor genau dreißig Jahren beschlossen vier kleine englischsprachige Karibikstaaten, die eben erst ihre lang ersehnte Unabhängigkeit erzielt hatten, diplomatische Beziehungen zu Kuba aufzunehmen.

Schon vorher hatten sie seit dem Sieg der kubanischen Revolution ihre Sympathie und Achtung unserem Prozeß gegenüber zum Ausdruck gebracht. Zu einem so frühen Zeitpunkt wie dem Januar 1959 hatte die Regierung der damals noch englischen Kolonie Guyana unter Dr. Cheddi Jagan, Führer der Fortschrittspartei des Volkes, ihre Solidarität mit der Kubanischen Revolution erklärt.

Im zweiten Halbjahr 1972 ist Guyana dann Tagungsort der Bewegung der Blockfreien. An der Spitze der kubanischen Delegation stand Genosse Raúl Roa, der Kanzler der Würde. Kanzler von Guyana war damals Sir Shridath Ramphall, den wir zu dieser Tagung einluden aufgrund seines fortwährenden Einsatzes für eine regionale Integration und speziell für die Integration Kubas nicht nur im Rahmen der Karibik, sondern auch in die Gruppe der afrikanischen, Karibik- und Pazifiknationen (ACP). Jenes Treffen bildete das Vorfeld für die Entscheidung der Ministerpräsidenten von Barbados, Guyana, Jamaika und Trinidad und Tobago zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Kuba.

Die Führungspersönlichkeiten dieser Länder, die als Gründungsväter sowohl der Unabhängigkeit ihrer Nationen als auch der karibischen Integration gelten – Errol Barrow von Barbados, Forbes Burnham von Guyana, Michael Manley von Jamaika und Eric Williams von Trinidad und Tobago – waren sich wahrscheinlich im Klaren, als sie die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Kuba beschlossen, daß sie den Weg bahnten dafür, was später einmal die Außenpolitik der Gemeinschaft der Karibikstaaten werden sollte, die bis heute drei Hauptmerkmale kennzeichnen: Unabhängigkeit, Mut und konzertierte Aktion.

Unterzeichnet wurde die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen am 8. Dezember 1972 in der Vertretung Jamaikas bei den Vereinten Nationen und parallel dazu in unserer Botschaft in Ottawa. Dann nahmen auch die übrigen CARICOM-Staaten, so wie sie ihre Unabhängigkeit eroberten und sich in die Karibikfamilie einreihen, volle Beziehungen zu Kuba auf.

Dieser Entschluß von unfragwürdig politischem Mut jener kleinen eben erst selbständig gewordenen Länder in einem feindseligen starken Druck ausübenden Umfeld war ein ganz wesentlicher Schritt, in der Region die gegen Kuba errichtete diplomatische und Handelsblockade zu durchbrechen; und es war eine Bresche gegen die Isolierung, in die man uns unter Benützung der OAS getrieben hatte. Niemals wird Kuba diese edle Geste der karibischen Bruderländer vergessen.

Wir Karibikstaaten stehen vor der Herausforderung zu überleben und uns weiter zu entwickeln inmitten der schwersten Wirtschafts-, sozialen und politischen Krise, die es je auf unserer Erdhälfte und auf der Welt überhaupt gegeben hat, und inmitten einer neoliberalen Globalisierung, die nicht nur unser Recht auf Entwicklung, sondern sogar unsere kulturelle Vielfalt und unsere Identitäten zu ersticken droht. Der einzige Ausweg für unsere Völker besteht in der Integration und der Zusammenarbeit, und zwar nicht nur zwischen den Ländern, sondern auch zwischen den verschiedenen Ebenen und regionalen Organisationen.

Es ist dies ein Muß, will man gegen die nachteiligen Wirkungen eines ungerechten und exkludierenden Weltsystems angehen, unter dem ganz besonders unsere kleinen und verletzlichen Länder zu leiden haben. Daher haben wir mit so großem Enthusiasmus die Gemeinschaft der Staaten der Karibik seit ihrer Gründung unterstützt und arbeiten am Abschluß eines Abkommens über Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen CARICOM und Kuba.

Unser Vaterland stand stets hinter dem Recht der kleinen und verletzlichen Länder auf eine unterschiedliche und besondere Behandlung in bezug auf den Zutritt zu den Märkten und Investitionen, den Erhalt von zusätzlichen finanziellen Mitteln zu Konzessionsbedingungen, den kostenfreien Zutritt zu sauberen und effizienten Technologien bei geeigneten Bedingungen. Für dieses Recht werden wir auch in Zukunft eintreten.

Stets wird sich Kuba gegen das Abwerben von Fachkräften, von Ärztinnen, Krankenpflegerinnen und Lehrerinnen der Karibikstaaten durch die reichen Länder stellen; Kuba verwirft den zügellosen und üppigen Konsum einer kleinen Gruppe reicher Länder, die die Meere und die Luft vergiften



und das Leben in unseren kleinen Inselstaaten großen Risiken aussetzen.

In unserem vorgeschlagenen Thema sollen die hauptsächlichsten Herausforderungen angesprochen werden, die vor der Region stehen, sowie die konzertierte und energische Art und Weise, ihnen die Stirn zu bieten.

Wir bekräftigen noch einmal unsere feste und unabänderliche Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit unseren Bruderländern der Karibik. Unser Land ist bereit, seine bescheidenen Errungenschaften mit ihnen zu teilen. Wenn es auch stimmt, daß von 1961 bis 2002 insgesamt 1085 Studierende aus 14 Ländern der Karibischen Gemeinschaft in mehr als 33 Fachrichtungen ausgebildet wurden, davon 818 mit Hochschulabschluß, so soll sich ihre Anzahl jedoch mit jedem Jahr erhöhen und wird es auch. De facto stehen heute die Hochschuleinrichtungen Kubas Tausenden Jugendlichen der Karibik zur Verfügung - unter ihnen gibt es etwa 1000 Medizinstudenten – mit kostenfreier Ausbildung.

Gegenwärtig sind 1174 kubanische Zivilhelfer in CARICOM-Ländern im Einsatz, davon 964 im Bereich des Gesundheitswesens, mehr als zwei Drittel in Form einer Spende von Leistungen. Einige Bruderländer könnten die finanziellen Mittel für diese doch so lebenswichtigen professionellen Leistungen nicht aufbringen.

Uns ist bekannt, daß die Länder der Region unter Führung der CARICOM im Februar 2001 die „Initiative zur Bekämpfung des HIV/AIDS für die Karibik“ beschlossen haben. Kuba ist bereit, mit allen wissenschaftlichen Kenntnissen und der in der Bekämpfung von HIV/AIDS gesammelten Erfahrung diese Initiative entsprechend in der regionalen Strategie für den Kampf gegen diese furchtbare und vernichtende Krankheit gesetzten Prioritäten zu unterstützen.

Unser Land ist bereit, zu dieser entscheidenden und lebenswichtigen Anstrengung mit der Entsendung von 1000 Gesundheitshelfern beizutragen, deren Gehalt von unserem Staat bezahlt wird. Dieses Personal kann außerdem zur Ausbildung und Qualifizierung der tätigen Spezialisten und Techniker der jeweiligen Länder beitragen.

Auch stellen wir die Dozenten und Techniker zur Verfügung, die für eine in einem von CARICOM bestimmten Land der Karibik zu gründende Fachschule für Krankenpflege und andere Disziplinen dieser Bildungsstufe der medizinischen Wissenschaften erforderlich sind. Diese Schule könnte pro Jahr bis zu 200 Jugendliche aus allen zur Gemeinschaft gehörenden Ländern ausbilden, speziell für Betreuung von HIV-positiven und AIDS-Patienten.

Kostenfreier Beitrag von mindestens 30 Prozent des Wertes der in unserem Land hergestellten Diagnosekits und Ausrüstungen für Labors mit Ultramikroanalyse-Systemen (SUMA) zur Reihenuntersuchung der Bevölkerung. Es han-

delt sich hierbei um eine leicht zu handhabende Technik, in Kuba entwickelt und eingesetzt nicht nur hier, sondern bereits in mehr als 35 Ländern. Unsere Zusammenarbeit würde sich nicht nur auf die Montage, Inbetriebnahme und technische Serviceleistungen an den Geräten beschränken, sondern umfaßt auch die Ausbildung von einheimischem Personal in der Nutzung dieser Technik. Bei Haiti wäre Kuba bereit – in Anbetracht der ungeheuren Armut des Landes, der Einwohnerzahl und dem hohen Anteil der betroffenen Personen – zusammen mit anderen Spenderländern bis zu 40 Prozent des Wertes dieser Geräte und Diagnosekits zu übernehmen. Ein solches Projekt, das eine echte Rettung für die karibischen Völker bedeutete, bedarf unbedingt der Unterstützung von internationalen Organen und von Ländern mit größeren Möglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der antiretroviralen Medikamente. Hier könnte Kuba mit der hier vorhandenen Erfahrung und den großen in der Produktion, dem Einsatz und der Wirksamkeit dieser Medikamente erzielten Fortschritten dazu beitragen, ihre Kosten auf ein Minimum zu senken, ohne sich Gewinn zu verbuchen.

Die karibischen Länder haben mit aller Kraft für die Mitgliedschaft Kubas im Abkommen von Cotonou gekämpft. Die Karibikstaaten standen an der Spitze der solidarischen Bemühungen der Gruppe der Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifik (ACP), die 1998 die Aufnahme Kubas in die ACP-Gruppe als Beobachter und ab 2000 als Mitglied beschlossen.

Sich dem Willen Kubas und der Karibikstaaten entziehende Faktoren zwangen unser Land, seinen Aufnahmeantrag zurückzuziehen, den Kuba vor allem im Hinblick auf karibische Interessen im März 2000 gestellt hatte.

Die Situation hat sich zum Teil geändert. Einige erniedrigende Bedingungen sind in gewisser Weise gemäßigter geworden. Kuba, von der ACP-Gruppe, speziell den Karibikstaaten, wiederholt ersucht, seine Aufnahme in das Abkommen von Cotonou zu beantragen und in dem Wunsch der engeren Gestaltung seiner Bande zu den Bruderländern der Karibik und der ACP-Gruppe möchte Ihnen, sehr geehrte Staats- und Regierungschefs der Karibik, seinen Entschluß mitteilen, daß es den Antrag für die Aufnahme in das Assoziierungsabkommen zwischen den ACP-Staaten und der Europäischen Union, bekannt als Vertrag von Cotonou, stellen wird.

Kuba wird seinen karibischen Brüdern für ihre gerade Haltung der Achtung und Solidarität unserem Land gegenüber ewig dankbar sein. Der jüngste Beweis dafür war die Stimmabgabe der gesamten Gemeinschaft der karibischen Länder mit nur einer Stimme ohne jegliche Ausnahme auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen gegen die unserem Land auferlegte ungerechte und erbarmungslose Blockade, die nun bereits fast 44 Jahre andauert, ein ganz ungewöhnlicher und in der Geschichte noch nie dagewesener Fall.

Einigkeit, Würde und rationelle und solidarische Integration sind der einzige Weg, sich den allgemeinen Herausforderungen der globalisierten, ungleichen und exkludierenden Welt zu stellen, die für uns alle eine Bedrohung darstellt.

Im Namen der Freundschaft und der uns verbindenden historischen, kulturellen, familiären und Bande aller Art danke ich Ihnen allen, liebe Brüder, daß Sie uns die überaus große Ehre erwiesen und unserer Einladung anlässlich des dreißigjährigen Bestehens diplomatischer Beziehungen zwischen Barbados, Guyana, Jamaika und Trinidad und Tobago und unserem Vaterland Folge geleistet haben, eine auf unserer Erdhälfte noch niemals dagewesene schöne Seite von Solidarität. Edle und selbstlose karibische Landsleute, die Söhne Kubas stehen heute wie morgen voll und ganz zu Ihrer Verfügung.

Im Namen unseres edlen und heldenhaften Volkes wiederhole ich Ihnen: die Karibik wird stets mit der Freundschaft fürs Leben, der Selbstlosigkeit, der Dankbarkeit und vollen Unterstützung ihrer kubanischen Brüder rechnen können.

Vielen Dank!
(Übersetzung: ESTI)



Ahmed VELAZQUEZ

Die Eröffnungsveranstaltung auf dem Platz der Revolution

Alle zwei Jahre eine Nationale Olympiade

• ZUM ersten Mal nahm Kuba nicht an den Zentralamerikanischen und Karibischen Spielen teil, die in diesem Jahr in El Salvador stattfanden. Die Regierung dieses Landes hat "nicht einmal dem Gesuch nach einem Kontakt stattgegeben, um die Fragen der Sicherheit zu diskutieren", sagte Präsident Fidel Castro.

"Ein Land, das mit dem vollsten Einverständnis seiner Regierung mordenden Söldnern Schutz bietet, ... ein Land, dessen Behörden Komplizen des Waffenhandels und der Organisation von Mordplänen gegen kubanische Repräsentanten bei wichtigen internationalen Veranstaltungen war und wo das Gesetz und die innere Ordnung aufgehört haben zu existieren, ist nicht in

der Lage, die physische und moralische Integrität unserer Athleten zu garantieren."

Zum Ausgleich für die kubanischen Sportler organisierte die Insel die erste Nationale Olympiade, die von jetzt ab alle zwei Jahre stattfinden soll. Die Veranstaltung fand vom 26.11. bis zum 8. 12. in sechs Provinzen des Landes statt.

Auf der Abschlußveranstaltung in Havanna zog Fidel ein erstes Resümee der Spiele.

Er gab bekannt, daß 1.585 Athleten (959 Männer und 626 Frauen) teilgenommen hätten. Rechnet man dazu noch die 331 Trainer, die 286 Schiedsrichter und die 167 Sportfunktionäre, so komme man auf eine Beteiligung von 2.367 Personen.

An 10 Orten wurden in 36 Sportarten ins-

gesamt 337 Wettbewerbe ausgetragen. Dabei wurden 994 Medaillen vergeben.

Neben den kubanischen Sportlern, die die drei Mannschaften aus dem Westen, der Mitte und dem Osten der Insel repräsentierten, beteiligten sich noch Mannschaften der Internationalen Sportschule und der Lateinamerikanischen Schule für Medizin. Zusätzlich nahmen 46 eingeladene Sportler aus sieben Ländern teil.

Die Berichterstattung im Fernsehen nahm 178 Stunden ein und im Radio erreichte sie sogar 814 Stunden.

Während dieser Nationalen Olympiade wurden elf nationale Rekorde aufgestellt und vier eingestellt. Mindestens 34 Leistungen wären in El Salvador als Zentralamerikanische Rekorde anerkannt worden.

Eine beispiellose Veranstaltung war ein riesiges Simultanschachturnier auf dem Platz der Revolution, an dem sich 11.320 Spieler beteiligten. Das ist Weltrekord für ein derartiges Ereignis.

Vergleiche man die Resultate mit denen, die aus El Salvador bekannt wurden, so Fidel, wären die kubanischen Sportler in der Lage gewesen, mindestens 209 von 436 Titeln zu gewinnen, was 18 Goldmedaillen mehr gewesen wären als bei den Spielen in Maracaibo 1998.

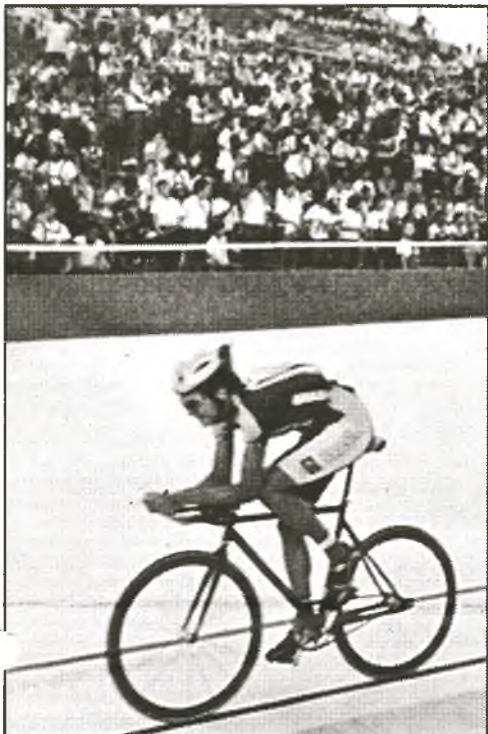
Zum Abschluß beglückwünschte Fidel die Mannschaft aus dem Osten der Insel zum ersten Platz im Medaillenspiegel und rief dazu auf, die nächste Nationale Olympiade im Jahr 2004 vorzubereiten. •



Die Weltmeisterin im Hammerwerfen, Yipsi Moreno, siegte mit einem Wurf über 70,12 Meter



Pavel Pimienta und der Trainer Sarbelio Fuentes nehmen den Pokal für die Mannschaft aus dem Osten der Insel entgegen



Der Brasilianer Hernández Quadri Junior war einer der Ersten, die bei der Nationalen Olympiade Gold gewannen

Ricardo LOPEZ

Ricardo LOPEZ

Fidel war unter den 11.320 Spielern, die an dem riesigen Schachturnier teilnahmen. An seiner Seite der Pionier Lazarito Castro und der Präsident des INDER, Humberto Rodríguez



Ricardo LOPEZ

IOK-Präsident kündigt voraussichtliche Anerkennung des kubanischen Antidopinglabors an

ANNA-MARIA GARCIA
- für Granma Internacional

• DER Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Jacques Rogge, kündigte in Havanna die voraussichtliche Anerkennung des kubanischen Antidoping-Laboratoriums an, nachdem er es bei seinem fünftägigen Aufenthalt auf der Insel besichtigt hatte. Während seines Besuchs sprach er mit den örtlichen Vertretern über verschiedene Themen des Sportgeschehens.

Rogge bezeichnete das Laboratorium als das modernste dieser Art auf dem amerikanischen Kontinent und verglich es mit dem von Los Angeles. Weitere seien heute noch in Montreal, Rio de Janeiro und Bogotá vorhanden.

Nach der Sitzung des IOK werde am 30. November der Franzose Patrick Schamasch, der Direktor der Medizinischen Kommission des Olympischen Programms, nach Havanna kommen, und die Endphase des Labors abnehmen, gab Rogge bekannt.

Rogge, ein 60jähriger belgischer Arzt, traf am 16. November in Begleitung seiner Ehefrau, Anne Bovijn, auf dem internationalen Flughafen José Martí ein, wo er vom Präsidenten des Olympischen Komitees Kubas, José Ramón Fernández, und Sportminister Humberto Rodríguez empfangen wurde.

"Meine Achtung vor dem kubanischen Sport ist groß", sagte er bei seiner Ankunft vor Journalisten. Danach unterhielt sich der IOK-Präsident mit Fernández und Rodríguez über den möglichen Ausschluß des

Baseballs aus den Olympischen Spielen, dem sich Kuba, eine Weltmacht in diesem Sport, widersetzt.

Die Angelegenheit sei jetzt in den Händen von Anwälten, ergänzte er, und demnächst werde man in Mexiko entscheiden, ob der Baseball bei den Spielen von 2008 dabei sein wird.

Der Präsident des IOK, ein ehemaliger Jachtsportler, hat vor, in der Zeit seines Mandats gegen den Gigantismus der Olympischen Spiele anzukämpfen und gegen den Konsum von Aufputzmitteln unter den Athleten vorzugehen.

"Eine meiner Prioritäten als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees ist der Kampf gegen das Doping", sagte er.

Rogge glaubt, daß die Schaffung der Anti-Doping-Weltagentur eine Hilfe zur Bewältigung der Aufgabe sein wird, bei Wettkämpfen den Gebrauch von Anregungsmitteln zu vermeiden.

"Bei den letzten Olympischen Winterspielen, in Salt Lake City, wurden tatsächlich gegen sieben Sportler Sanktionen verhängt, das ist mehr als in den letzten 18 Jahren", führte er an.

Der Besuch Rogges in Kuba fiel mit der Veranstaltung des Interkontinentalen Baseball Cups zusammen, ein Wettkampf von Weltklasse, und es wurde bekannt, daß er Gespräche mit dem Italiener Aldo Notari, dem Präsidenten des Internationalen Baseballverbandes, der ebenfalls nach Havanna kommt, über die Zukunft dieses Sportes

führen werde. In Begleitung von Präsident Fidel Castro sah sich der Leiter des IOK ein Spiel an, das dann leider wegen starken Regens abgebrochen werden mußte.

Die Vertreter des kubanischen Sports haben Rogge auch über die Abwerbung von Athleten durch die mächtigen Wirtschaftsländer informiert.

Rogge besuchte ferner die Sporthochschulen und die Internationale Schule für Körpererziehung und Sport, in San José de las Lajas. Dort sagte er zu den Studenten aus 66 Ländern: "Ihr habt außerordentliches Glück, diese Erfahrung hier zu erleben, sie wird eure Zukunft beeinflussen." •



Rogge erfährt im Gespräch mit dem Direktor des Instituts für Sportmedizin, Dr. Mario Granda, Einzelheiten über die wissenschaftliche Arbeit des Antidoping-Labors

Ricardo LOPEZ

VEREINBARUNG ZUM HEMINGWAY-PROJEKT UNTERZEICHNET

Eine kulturelle Brücke zwischen Kuba und den USA

• Die Unterzeichnung fand im Beisein von Präsident Fidel Castro, dem Kongreßabgeordneten Jim McGovern und Sean Hemingway, einem Enkel des Schriftstellers, statt

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• DIE Liebe des US-Schriftstellers Ernest Hemingway zu Kuba und seinem Volk war der Hauptgedanke, der die Worte, die in der Finca Vigía vier Bewunderer seines Werkes äußerten, miteinander verband. Sie folgten der Unterzeichnung einer Vereinbarung, die der Restaurierung der Dokumente gewidmet ist, die sich in dem Haus befinden, das einst seine Wohnung in Havanna war.

Präsident Fidel Castro, der Abgeordnete Jim McGovern, Sean Hemingway, ein Enkel des Schriftstellers, und Jenny Philips, die Enkelin von Maxwell Perkins (Hemingways Verleger) äußerten ihre Gedanken über das literarische Werk und das Leben des Nobelpreisträgers für Literatur, über die Bedeutung, die der Tatsache zukommt, besagte Vereinbarung abgeschlossen zu haben, und darüber, wie wichtig ihr Inhalt sei.

Finca Vigía, das heutige Hemingway-Museum, 15 Kilometer südwestlich vom Zentrum Havannas gelegen, war der richtige Ort, das Abkommen zwischen dem Nationalrat für das Kulturelle Erbe Kubas, vertreten durch seine Vorsitzende, Marta Arjona, und dem Forschungszentrum für Sozialwissenschaften von Massachusetts, vertreten durch den Direktor des Hemingway-Programms, Erick Hershberg, zu unterzeichnen.

Das Hemingway-Projekt beinhaltet die Erhaltung, Restaurierung und Digitalisierung des dokumentarischen Erbes des Schriftstellers, das im Museum aufbewahrt ist, (es legt auch fest, welche Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden), außerdem die Renovierung des Landguts selbst und der Jacht Pilar. Die USA stellen die Gelder für die erforderlichen Ausrüstungen zur Verfügung, und Kuba das Grundstück für die Einrichtung einer Werkstatt.

DANK AN HEMINGWAY

Präsident Fidel Castro - der das Doku-



Präsident Fidel Castro nahm an der Unterzeichnung des Abkommens zwischen dem Forschungszentrum für Sozialwissenschaften von Massachusetts und dem Nationalrat für das Kulturelle Erbe Kubas zur Erhaltung des Werkes des Autors von *Der alte Mann und das Meer* teil

ment mit unterzeichnete - sagte, er habe Hemingway persönlich viel zu verdanken: "Zuerst die Ehre, die uns ein so genialer Schriftsteller machte, unser Land als Wohnsitz zu wählen, hier einen Teil seines Lebens zu verbringen und einige seiner besten Werke zu schreiben."

"Auch für die große Freude, die mir seine Bücher immer bereitet haben, die", so betonte er, "man nicht Romane oder Dichtung nennen kann, denn sie sind die Geschichte seines Lebens und seiner Erfahrungen. Für mich ist er einer der größten Schriftsteller, die es je gegeben hat."

Im Zusammenhang mit der Sorgfalt, die Kuba aufgewendet hat, um das Vermächtnis Hemingways zu pflegen, stellte Fidel fest: "Wir verdienen keine Anerkennung für die Anstrengungen, die Dokumente, die Finca, das Museum zu erhalten, wir wären Barbaren gewesen, hätten wir ihre Bedeutung nicht erkannt."

Die Erhaltung dieser Dokumente, die Restaurierung des historischen Zentrums von Havanna seien Teil der Erhaltung der Geschichte, betonte er, denn was wäre der Mensch ohne Geschichte?

HISTORISCHE VEREINBARUNG

Jim McGovern, der Vertreter des Forschungszentrums von Massachusetts, dankte Präsident Fidel Castro zu allererst "für die Ehre seiner Anwesenheit" und für die Unterstützung der Initiative, das der 11. November Wirklichkeit geworden ist. "Es ist ein großer Augenblick, diese historische Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen den Völkern Kubas und der USA bekannt geben und ausführen zu können."

Der Abgeordnete gab zum Ausdruck, daß alle US-Amerikaner, die aus diesem Anlaß auf die Insel gereist sind, "eine Leidenschaft für die Literatur und das Leben von

Ernest Hemingway haben, aber ich habe noch eine Leidenschaft", fügte McGovern an, "mögen die Mauern aus Politik und Rhetorik, welche die Völker Kubas und der USA getrennt haben, fallen, und möge eine neue Verbindung geschaffen werden auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung".

Er sei überzeugt, Hemingway könne, 40 Jahre nach seinem Tod, viel helfen, denn "er liebte Kuba und sein Volk und sie liebten ihn".

McGovern stellte heraus, daß in Kuba "eine außergewöhnliche Sammlung von Dokumenten und Fotografien" erhalten ist, und "es mit Liebe, Achtung und Sorgfalt" getan worden ist. Wäre es nicht so gewesen, "wären wir nicht hier und würden diese historische Vereinbarung unterschreiben".

Der Abgeordnete räumte dem Projekt einen sicheren Erfolg ein. Es werde ein Modell der Zusammenarbeit für andere Projekte zwischen beiden Ländern sein. McGovern lud ein, auf der Grundlage des Dialogs und des guten Willens zu arbeiten: "Es wird unser Vermächtnis an die künftigen Generationen von Kubanern und US-Amerikanern sein".

Jenny Philips findet es wunderbar, einen kleinen Anteil an diesem Projekt zu haben, das ihr geholfen hat, sich ihrem Großvater zu nähern, einem Freund und dem Verleger Hemingways, und erklärte, daß sie bei ihrem Besuch vor sechs Monaten auf der Finca Vigía begriffen habe, wie gut das Vermächtnis und der Geist des Schriftstellers gewahrt worden sind.

Für Sean Hemingway, dem Enkel des Schriftstellers, "ist es eine Freude, zum ersten Mal in diesem schönen Land zu sein". Er erinnerte daran, daß seine Großmutter Mary der kubanischen Regierung La Vigía mit ihrem Inhalt übergeben hat, und "die ganze Familie möchte Kuba dafür danken, daß es das Vermächtnis, dieses Museum zu erhalten, geehrt hat. Als Kurator des New Yorker Metropolitan Museum of Art, bin ich mir der enormen Arbeit, die das gekostet hat, bewußt".

"Mein Großvater liebte dieses Land, in dem er lebte und wirkte, und er wäre stolz auf diese Zusammenarbeit zwischen Kuba und den USA, die, so hoffe ich, zu einer kulturellen Brücke zwischen den beiden Ländern werden wird", schloß er. •

Spielberg und ein tobendes Chaplin

• Der berühmte Regisseur stellte in Havanna seinen Film *Minority Report* vor

• STEVEN Spielberg weiß aus erster Hand, daß "das kubanische Volk vor Leidenschaft, Talent und Selbstachtung platzt". Das hat er im Kino Chaplin, in Havanna, gesagt, wo er seinen jüngsten Film, *Minority Report* vorstellte.

Selbstverständlich entstand diese Meinung Spielbergs durch verschiedene Kontakte, die er mit Künstlern, Filmemachern und Filmstudenten hatte, und aufgrund der Ehrung durch ein Publikum, das, wie der Präsident des ICAIC, Omar González, gesagt hat, sein Gesamtwerk sehen konnte.

Aber möglicherweise hat er dabei auch an die vielen Kinofans gedacht, welche die zentral gelegene 23. Straße überfluteten, und an ihren "brennenden" Wunsch, ins Kino Chaplin zu gelangen, das bis zum letzten Platz gefüllt war, um die Premiere von *Minority Report* zu erleben, womit sie erreichten, daß Spielberg und seine Begleiter (die Schauspielerin Kate Capshaw und der Direktor für Fotografie, Janusz Kaminski) verspätet eintraten.

"Das war eine stürmische Nacht", meinte Omar González scherzhaft, "darum sollten Ihre Besuche in Kuba häufiger stattfinden."

Man habe jetzt die Möglichkeit gehabt, "Spielberg näher von seiner menschlichen, intimen und herzlichen Seite kennenzuler-



Mit seiner Ehefrau Kate Capshaw im Chaplin

nen, und wir haben den besten Eindruck von seiner intellektuellen Ehrlichkeit, seiner Würde, seiner Zuneigung und Einfachheit bekommen, auch wenn er jemand ist, der so Großes geschaffen hat", stellte der ICAIC-Präsident heraus.

Dem US-amerikanischen Regisseur und Produzent sei es zu verdanken, daß dieses Festival (*Spielbergs Kino in Kuba*) stattfin-

den konnte, denn "er war so freundlich, uns die Kopien anzubieten", so daß die Filme in mehreren Kinos von Havanna und in 50 Videosälen des Landes gesehen werden können.

Nach minutenlangem Applaus dankte Spielberg für die Begrüßung und sagte: "Ich bin erst wenige Tage hier (er kam am 4. November) und fühle mich bereits wie zu Hause. Ich hoffe, oft wieder zu kommen, und daß wir eines Tages einen freien Gedanken- und Filmaustausch haben können."

"In diesen Tagen hier habe ich meine Kenntnisse erweitert und viel von Kuba, seiner Kultur, seiner Leidenschaft, seinem Talent und seiner Selbstachtung erfahren", versicherte er.

Er wisse nicht, wie er *Minority Report* vorstellen solle, denn "er ist so anders als das, was ich bisher gemacht habe. Diesen Film verdanke ich Tom Cruise, der die Geschichte entdeckte, die Philip K. Dick (ebenfalls der Autor von *Blade Runner*) 1954 schrieb".

Den Film zu zeigen, sei besser als über ihn zu reden, bemerkte der Regisseur, aber "es ist eine komplizierte, schwer zu verfolgende Geschichte, mit schnell wechselnden Szenen".

Minority Report ist ein Psychothriller von fast zweieinhalb Stunden, dessen Projekt sich über zehn Jahre hinzog. Tom Cruise las erst das Drehbuch, als er den Stanley-Kubrick-Film *Eyes Wide Shut* drehte, und schickte Spielberg eine Kopie davon, der

begeistert war. Aber danach hatte Cruise *Mission impossible 2* zu drehen, und Spielberg A.I. (auch nach einer Idee von Kubrick, der mittlerweile gestorben war).

Minority Report hat ein mitreißendes Thema, und ist wie alle Filme von Spielberg eine gut erzählte Story, mit einem außerordentlichen Katalog von visuellen Effekten. Der Kritik zufolge, hatte sich der Regisseur, um die Welt der Zukunft zu schaffen, von einem Expertenteam in Sachen Technologie, Gesellschaft, Umwelt, Kampf gegen Verbrechen, Medizin, Gesundheit, Transport beraten lassen, das die Welt entwarf, wie sie nach ihrer Vorstellung in einem halben Jahrhundert aussehen werde.

Zweifellos vermittelt der Film ein Gefühl von Realismus, ungeachtet der vielen *making of* von Filmen dieser Art, die den Zuschauern Kenntnisse über retuschierte Entwürfe oder Computeranimationen vermitteln.

Besondere Erwähnung verdient hier der Direktor für Fotografie, Janusz Kaminski (Oscar für *Schindlers Liste*, auch von Spielberg) und der noch mehr prämierte Komponist John Williams (*Der Soldat James Ryan*; *E.T.*; *Der weiße Hai*, *Indiana Jones* Trilogie).

Es ist eine großartige Gelegenheit, den neuesten Film von Steven Spielberg zu sehen, wenn der Regisseur nur ein paar Plätze weit entfernt sitzt. •

M.C.



Das offizielle Foto der Gipfelkonferenz

Iberoamerika in Bávaro

ELSON CONCEPCION PEREZ
- für Granma Internacional

• BAVARO ist eine dominikanische Stadt, die in der modernen Geschichte durch zwei soziale Bewegungen auf sich aufmerksam machte, und zwar in zwei unterschiedlichen Etappen.

Anfangs lebten dort Köhler und Fischer. Sehr wenige. An die sieben Familien, schlecht in ebenso vielen Wohnungen untergebracht, ohne andere sichtbare Zeichen als die Punta de cana, nach der die Gegend benannt war und die den Häusern und anderen Einrichtungen ihren Schutz gab.

Die zweite Etappe begann mit einer Art "Entdeckung" für Tourismus, dieser großen Industrie, die den Ort veredelte und "respektierte", weil sie ihn mit seinen guten Einrichtungen und den fast jungfräulichen Stränden weltberühmt gemacht hat.

Diese Entwicklung begann vor knapp zwanzig Jahren. Bávaro nahm dieser Tage ein Iberoamerika auf, das im Konsens und über den Dialog nach einem Weg sucht, den man ohne die vielen heutigen Erschwernisse beschreiten kann.

Der 12. Iberoamerikanische Gipfel der Staatsoberhäupter, die östlich der Hauptstadt Santo Domingo zusammentrafen, war vor allem für die Lateinamerikaner ein Meilenstein

in dieser großen Hoffnung, welche die Völker im Kampf gegen Armut, Elend und Mangel an Bildung und Gesundheit haben.

Hervorzuheben ist, daß die Erklärung von Bávaro, das Abschlußdokument des Gipfels, in allen Abschnitten auf die Themen von größerem Interesse für die Nationen der Region eingeht, andere, die seit der ersten Zusammenkunft in Guadalajara, in Mexiko, enthalten sind, festigt bzw. mit Energie die Ziele verfolgt, die nicht aufgeschoben werden dürfen.

Der Gipfel sprach sich aus für die "Achtung der Souveränität und der juristischen Gleichwertigkeit der Staaten, das Prinzip der Nichteinmischung, die Nichtanwendung bzw. Androhung von Gewalt in ihren internationalen Beziehungen, die Achtung der territorialen Integrität, die friedliche Lösung von Streitigkeiten und den Schutz und die Förderung aller Menschenrechte.., die Festigung der Demokratie und das Recht eines jeden Volkes, sein System frei zu wählen, und die Anerkennung seiner kulturellen Identität".

Ebenso bestätigte er die "Gültigkeit und Wichtigkeit des offenen Multilateralismus und Regionalismus als den geeignetsten Kontext zur Behandlung der iberoamerikanischen Agenda des Dialogs und der Zusammenarbeit in allen Themen gemeinsamen Interesses".

DIE ABSCHAFFUNG DES HELMS-BURTON-GESETZES WIRD GEFORDERT

Der Gipfel bestand auf der energischen Zurückweisung der unilateralen Anwendung extraterritorialer Gesetze oder Maßnahmen, die dem internationalen Recht, dem freien Markt und dem Welthandel zuwiderlaufen. Er "fordert auch noch einmal die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika auf, der Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes, in Übereinstimmung mit den entsprechenden Resolutionen der UN-Vollversammlung, ein Ende zu bereiten".

Die iberoamerikanischen Staatsoberhäupter gingen auch "die Verpflichtung ein, von einer integralen Sichtweise aus den Terrorismus in all seinen Formen und Erscheinungen zu bekämpfen, ganz gleich wo er auftritt und von wem er ausgeht...".

Auf dieser 12. Zusammenkunft gab es Reden, kurze aber präzise, mancher Staatsmann zog es auch vor, das Wort nicht zu ergreifen. Letzteres betraf die Regenten aus Ländern wie El Salvador, Uruguay oder Argentinien, um nur drei zu nennen. Sie schwiegen angesichts der unbestreitbaren Mißstände der Wirtschaft und der sozialen Lage, denen unsere Nationen ausgesetzt sind, und die von den Regierungsoberhäuptern von Ecuador, Venezuela, der Dominikanischen Republik, und anderen wiederholt genannt wurden.

Ein Ehrengast des Forums, FAO-Generaldirektor Jacques Diouf, erinnerte an die 840 Millionen Hungernden in der Welt und die Dringlichkeit, diese Zahl bis 2015 jährlich um 24 Millionen zu senken, um der Verpflichtung des Ernährungsgipfels von 1996 gerecht zu werden.

Er fügte das traurige Beispiel an, daß es Länder gebe, deren Lebenserwartung nur bei 38 Jahren liege, wären diese in den 24 reichsten Nationen des Planeten 70 Jahre erreichte.

Im besonderen Fall von Lateinamerika bezog sich der FAO-Generaldirektor darauf, daß die Zahl von 211 Millionen Armen, die in diesem Jahr gemeldet werde, um 11 Millionen über der von 1990 liege, und dies trotz der offiziellen Entwicklungshilfe. Wie vereinbart sollten im letzten Jahrzehnt die reichsten Länder 0,7 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts BIP an die ärmsten abgeben..., eine Verpflichtung, die nur von zwei kleinen Ländern erfüllt worden sei.

Der 12. Iberoamerikanische Gipfel, der zu seiner nächsten Zusammenkunft 2003 in Bolivien aufrief, war aber auch Zeuge der Solidarität und der Achtung Kuba und Fidel gegenüber, die sowohl von den Staatsoberhäuptern in Gesprächen oder Zusammenkünften, an denen Vizepräsident Carlos Lage Dávila und Außenminister Felipe Pérez Roque teilnahmen, ausgesprochen wurde, wie auch in öffentlicher Veranstaltungen zur Unterstützung der Insel, auf denen die Blockade verurteilt und die sofortige Freilassung der fünf in den USA inhaftierten Kubaner gefordert wurde.

Und noch etwas durfte nicht fehlen. Ein kleiner *gusano* (Antonio Calatayud), einer von den vielen, die aus Miami nach Bávaro gereist waren, wurde mit einer ordentlichen Tracht Prügel von einem dominikanischen Reporter, Raúl (Bacho) Pérez Peña, zum Schweigen gebracht, als der sogenannte Kuba-Amerikaner vor den Türen des Gipfels seine konterrevolutionäre Meinung verbreiten wollte.

Dieser Vaterlandsverräter wird meines Erachtens nie wieder den Wunsch haben, zu einem Treffen von echten Lateinamerikanern zu reisen. •

Der Weg zur lateinamerikanischen Integration ist nicht die amerikanische Freihandelszone ALCA

• **Vizepräsident Carlos Lage Dávila auf der 12. Iberoamerikanischen Gipfelkonferenz**

Majestät!

ats- und Regierungschefs!

Es läßt sich nicht umgehen, kurz auf die jüngsten Tatsachen der Politik der Regierung der Vereinigten Staaten gegen Kuba einzugehen.

In den letzten Wochen wurden vier kubanische Diplomaten aus den Vertretungen Kubas in New York und Washington gezwungen, die USA zu verlassen; das Land, das mehr Spionage treibt als sonst ein Land in der Welt, klagt ein Land der Spionage an, das weltweit am meisten ausspioniert wird. Man könnte darüber lachen, wären wir uns der Gefahr nicht bewußt, die zu entfachen versucht wird. Die US-Regierung hat ihre unverschämte Anschuldigung wiederholt, entschuldigen sie das Wort, aber ich habe kein anderes, Kuba würde biologische Waffen herstellen, eine alte goebbelsche Methode, eine Lüge so lange zu wiederholen, bis sie als wahr gilt. Es ist so erstaunlich niederträchtig und infam; die Regierung der Vereinigten Staaten hat erst vor ein paar Tagen in Anwendung des *Cuban Adjustment Act* straflos die Entführer eines kubanischen Flugzeugs aufgenommen, und hat damit die Zahl der dort geschützt lebenden Terroristen erhöht. Das ist ein mörderisches Gesetz, das zur illegalen Auswanderung auffordert und jeden Kubaner, der in die USA gelangt, zum Helden macht, auch

wenn er zu diesem Zweck stiehlt, mordet und das Leben unschuldiger Menschen aufs Spiel setzt.

Luftpiraterie ist nach den internationalen Konventionen ein Akt des Terrorismus, der von der US-Regierung in ihrem Krieg gegen Kuba gefördert wird.

Die von den USA organisierten und angelegten Terrorakte haben in mehr als 40 Jahren den Tod von 3.478 Menschen gefordert und 2.099 Personen verletzt.

Viele der Verantwortlichen dafür leben unbehelligt in Florida, unter ihnen auch der, der ein Flugzeug mit 73 Personen an Bord im Flug in die Luft gesprengt hat.

Entschlossen unterstützen wir den Kampf gegen den Terrorismus und klagen die Politik der US-Regierung an, die den Terror gegen Kuba begünstigt und dazu ermutigt.

Nun ist nicht nur Kuba ein Opfer der doppelten Moral der Mächtigen. Die Regierbarkeit, die Demokratie und der Rechtsstaat, die uns so beschäftigen, können unmöglich gewährleistet werden, wenn eine egoistische, willkürliche und völlig widersprüchliche Politik durchgesetzt wird.

Die Länder Lateinamerikas - sollen die Märkte öffnen, während die Subventionen und Schutzzölle der am stärksten entwickelten Länder immer dann ansteigen, wenn sie meinen, diese zu brauchen.

- sollen sparsame Haushaltspläne ohne Defizit aufstellen, die Sozialkosten senken, und wenn das Land aus Ungerechtigkeit und Ungleichheit nicht mehr stabil genug ist, flieht das Kapital.

- sollen mehr Anstrengungen unterneh-

men, um eine ausgeglichene Außenhandelsbilanz zu erreichen, wobei sie vorher gezwungen worden waren, die Ressourcen des Landes zu privatisieren und an die transnationalen Unternehmen zu verkaufen, was heute unvermeidlich zu einer großen Kapitalflucht führt.

- sollen die Korruption bekämpfen, aber die größten Skandale ereignen sich in den Transnationalen und ganz besonders in den USA. Jeder korrupte Lateinamerikaner könnte dort ein Aufbaustudium absolvieren.

Es ist notwendig, die Wirtschaft zu entwickeln, aber die völlige Globalisierung des Großkapitals zwingt die weniger entwickelten Länder zu hohen Zinssätzen, um die nationale Währung zu schützen.

Eine amerikanische Freihandelszone soll geschaffen werden, aber von einem freien Personenverkehr wird kein Wort gesagt, weder werden die weniger entwickelten Wirtschaften entschädigt, noch ein gerechter Zugang zum Markt der Mächtigen ermöglicht.

Mauern werden errichtet und Patrouillen organisiert, die niemanden in die USA und nach Europa lassen, der Arbeit und Geld braucht, und andererseits werden die besten Informatiker, Ingenieure, Ärzte, Lehrer und Krankenschwestern durch sorgfältig vorbereitete Pläne abgeworben.

Es wird von Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit geredet, aber die Länder unserer Region sollen 50 Prozent ihrer Exporteinnahmen zur Begleichung der Schulden an die reichsten Länder zahlen, die schon mehr als einmal belächelt worden sind.

Es werden einwandfreie Produktionen verlangt, damit sie unsere Erzeugnisse importieren, und eine saubere Umwelt, damit sie unsere Städte und Strände besuchen, und gleichzeitig wird die Entwicklungshilfe ständig gesenkt. Die USA sind verantwortlich für 25 Prozent aller Gasemissionen, welche die Atmosphäre vergiften, und sie weigern sich das Protokoll von Kyoto zu unterzeichnen.

Wir sollen tun was sie wollen und wenn es schief geht, sind wir die Schuldigen.

Die USA, Europa und Japan haben sich unter einem strengen und selektiven Protektionismus entwickelt, und von der Welt wird heute gefordert, sich im reinsten Liberalismus zu entwickeln.

Die Landwirtschaft und der Tourismus in unserer Region können inmitten der heutigen internationalen Wirtschaftsordnung nicht nachhaltig sein, weil unsere Länder unterentwickelt sind. In Lateinamerika sind heute Armut und Ungleichheit das einzig Nachhaltige, nicht die Entwicklung.

Mögen sich die Länder noch so anstrengen, eine Entwicklung wird es nicht geben und auch der Abstand wird nicht geringer werden, der die reichen Länder von den armen trennt, wenn wir uns nicht vom Neoliberalismus befreien und eine solidarischere Welt fordern.

Die Lösung ist, die internationale Wirtschaftsordnung zu verändern, und das ist nur möglich, wenn wir uns zusammenschließen. Der Weg zur lateinamerikanischen Integration ist nicht die amerikanische Freihandelszone ALCA.

Vielen Dank. •

Die UNO sprach sich zum 11. Mal für das Ende der Blockade aus

• VEREINTE NATIONEN (PL).- Die UN-Vollversammlung sprach sich am Dienstag, dem 12. November, klar und deutlich, mit übergroßer Mehrheit für das Ende der US-Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen Kuba aus.

Zum elften Mal stimmte das repräsentativste Organ der UNO für eine Resolution in diesem Sinn, der 173 Länder zustimmten. Die einzigen Gegenstimmen kamen aus den USA, Israel und den Marshallinseln, während sich Nicaragua, Usbekistan, Äthiopien und Malawi der Stimme enthielten.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem des vergangenen Jahres, als mit 167 Ländern die bis dahin höchste Zustimmung für die Resolution erreicht wurde, seit dem dieses Thema im Jahre 1992 zum ersten Mal zur Diskussion stand, so ist eine ständig ansteigende internationale Zurückweisung der feindseligen Politik der USA gegenüber Kuba ersichtlich.

Im Text wird an die von den Staats- und Regierungsvertretern auf den Iberoamerikanischen Gipfeln formulierten Erklärungen erinnert, daß es notwendig sei, die einseitigen Maßnahmen wirtschaftlichen und kommerziellen Charakters gegen andere Staaten auszuschalten, welche die freie Entwicklung des internationalen Handels behindern.

Unmittelbar danach kommt die Besorgnis über die Verbreitung und Anwendung von Gesetzen und Regelungen zum Ausdruck, wie das so genannte Helms-Burton-Gesetz von 1996, dessen extraterritoriale Auswirkungen die Souveränität anderer Staaten, die legitimen Interessen von Einrichtungen und Personen unter ihrer Gerichtsbarkeit

und die Freiheit des Handels und der Schifffahrt beeinträchtigen.

Im ausführenden Teil des Textes werden alle Staaten abermals aufgefordert, sich, in Erfüllung ihrer Pflichten aus der Charta der Vereinten Nationen und des internationalen Rechts, der Verbreitung von Gesetzen und Maßnahmen, wie den genannten, zu enthalten.

Die Staaten, in denen Gesetze und Maßnahmen dieser Art bestehen und weiterhin angewendet werden, werden nochmals nachdrücklich aufgefordert, diese in kürzester Zeit und in Übereinstimmung mit ihrer Rechtsordnung aufzuheben und außer Kraft zu setzen.

Der UN-Generalsekretär wird gebeten, einen Bericht über die Erfüllung der angenommenen Resolution anzufertigen und diesen der Vollversammlung in der kommenden Berichtsperiode vorzulegen.

Dazu werde die Agenda das Thema *Die Notwendigkeit, die US-Handels-, Wirtschafts- und Finanzblockade gegen Kuba zu beenden* enthalten, heißt es im Text.

Der endgültige Wortlaut der Resolution wurde vom Präsidenten der Nationalversammlung Kubas, Ricardo Alarcón de Quesada, vorgetragen.

Vertreter aus Mexiko, China, Vietnam, Venezuela, Laos, Sudan, Togo, Myanmar, Sambia, Jamaika (im Namen der Gemeinschaft der Karibik CARICOM), und Weißrußland, sprachen sich ebenfalls im Plenum für die Resolution aus.

Gleiches taten Namibia, Tansania, Irak, Libyen, Simbabwe, Syrien, Japan, die Demokratische Volksrepublik Korea, Dänemark, im Namen der Europäischen Union, die Russische Föderation und Australien. •

Varadero jetzt auch für €

Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub Noch mehr.

Varadero erwartet Sie. www.cubatravel.cu

UN-Abstimmungsergebnis

DAFÜR STIMMTEN (173 Länder)

NORDAFRIKA UND NAHER OSTEN

Algerien, Saudi-Arabien, Bahrain, Ägypten, Vereintes Arabisches Emirat, Iran, Jordanien, Libanon, Libyen, Mauretanien, Oman, Katar, Syrien, Tunesien, Kuwait und Jemen.

SCHWARZAFRIKA

Angola, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Kap Verde, Kamerun, Tschad, Komoren, Kongo, Dschibuti, Eritrea, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Äquatorialguinea, Kenia, Lesotho, Mali, Mauritius, Mosambik, Namibia, Nigeria, Ruanda, Demokratische Republik Kongo, São Tomé und Príncipe, Seychellen, Sierra Leone, Somalia, Südafrika, Sudan, Swasiland, Tansania, Togo, Uganda, Sambia, und Simbabwe.

LATEINAMERIKA UND KARIBIK

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Costa Rica, Kuba, Chile, Dominica, Ecuador, Grenada, Guatemala, Guyana, Honduras, Haiti, Jamaika, Mexiko, Panama, Paraguay, Peru, Dominikanische Republik, Saint Kitts und Nevis, Santa Lucia, Saint Vicent und die Grenadinen, Surinam, Trinidad und Tobago, Uruguay und Venezuela.

ASIEN UND OZEANIEN

Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Brunei, Kambodscha, China, Fidschi, Philippinen, Indien, Indonesien, Japan, Laos, Malaysia, Malediven, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Pakistan, Papua-Neuguinea, Demokratische Volksrepublik Korea, Republik Korea, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Thailand, Ost-Timor, Tonga, Tuvalu, Salomonen, Vanuatu und Vietnam

WESTEUROPA UND ANDERE STAATEN

Andorra, Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Zypern, Dänemark,

Spanien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Norwegen, Neuseeland, Niederlande, Portugal, Großbritannien, BRD, San Marino, Schweden, Schweiz und Türkei.

OSTEUROPA

Armenien, Albanien, Aserbaidschan, Weißrußland, Bulgarien, Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Estland, Georgien, Rußland, Ungarn, Litauen, Kroatien, Kasachstan, Kirgisien, Mazedonien, Moldau, Polen, Rumänien, Turkmenistan, Tadschikistan, Ukraine, Jugoslawien, Lettland und Bosnien-Herzegowina.

GEGENSTIMMEN (3)

USA, Israel und Marshallinseln.

STIMMENTHALTUNG (4)

Äthiopien, Malawi, Usbekistan, Nicaragua.

ABWESENDE LÄNDER BEI DER ABSTIMMUNG (11)

Irak (wegen Beitragsrückständen), Niger (wegen Beitragsrückständen), Zentralafrikanische Republik (wegen Beitragsrückständen), Liberia (wegen Beitragsrückständen), El Salvador, Kiribati, Palau, Madagaskar, Mikronesien, Marokko und Elfenbeinküste.

Es muß hervorgehoben werden, daß Ost-Timor und die Schweiz neue Mitgliedsländer sind und sich zum ersten Mal der positiven Abstimmung angeschlossen haben. Während drei der vier Staaten, die traditionell für Kuba und gegen die US-Blockade gestimmt haben, sich unter denen befanden, die aufgrund ihrer großen Beitragsrückstände nicht für die Abstimmung zugelassen waren. •

GESAMTÜBERSICHT

ABSTIMMUNG DER UN-VOLLVERSAMMLUNG	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
DAFÜR	59	88	101	117	137	143	157	155	167	167	173
DAGEGEN	3	4	2	3	3	3	2	2	3	3	3
ABWESEND	46	35	33	27	20	22	14	23	15	16	11
STIMMENTHALTUNG	71	57	48	38	25	17	12	8	4	3	4



Unser Amerika



ECUADOR

Einsatz für einen Wechsel

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
– Granma Internacional

• EIN weiteres Beispiel dafür, daß die lateinamerikanischen Völker die neoliberale Politik immer stärker zurückweisen, und die Ablehnung, die die traditionellen Parteien wegen ihrer schlechten Regierungen hervorgerufen haben, zeigte sich am Sieg von Lucio Gutiérrez, in Ecuador, der sich aus einer Mitte-links-Position heraus dafür einsetzt, das Land neu zu gründen, denn in einem Bemühen, Präsident zu werden, haben sich ihm breite Kreise der Gesellschaft angeschlossen.

Sein Erfolg (54,38%) gewinnt an Bedeutung, beachtet man, daß sein Rivale im Wahlkampf und im zweiten Wahlgang, der reichste ecuadorianische Unternehmer, Alvaro Noboa (45,62%) war, der mit seinen Versprechen auf die zahlreichen Bedürfnissen der Bevölkerung einging, begonnen beim Wohnungsbau bis hin zu vorteilhaften Vereinbarungen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF).

Zeitweise schien es unwahrscheinlich, ob Gutiérrez sich durch den Ozean von Verleumdungen und Gerüchten wird manövrieren können, die vor dem 24. November über ein ungewisses nationales Panorama verbreitet wurden, aber er und seine geduldige Überzeugungsarbeit von Haus zu Haus gewannen die Schlacht.

Als der Gründer der Partido Sociedad Patriótica 21 de Enero (Partei Patriotische Gesellschaft 21. Januar), war dieser Mann, der sich selbst als demokratischen und fortschrittlichen Bürger bezeichnet, konsequent mit seiner Selbsteinschätzung, als er in seiner politischen Laufbahn, die im Jahr 2000 im Ergebnis des von ihm geführten Volksaufstandes begann, der zum Sturz des damaligen Präsidenten Jamil Mahuad führte, sich an die Parteien Pachakutik (Neues Land), Confederación de Nacionalidades Indígenas de Ecuador (CONAIE), die Gewerkschaften und andere wichtige Gruppen dieser Gesellschaft wandte.

WICHTIGE FAKTOREN FÜR DEN WAHLSIEG

Seine Zeit im Gefängnis, der entschlossene Verzicht auf ein verheißungsvolles Leben als anerkannter Militär, die einfache Herkunft und seine vielen gemeinsamen Jahre mit den Bewohnern des Amazonas, waren wichtige Faktoren, als es darum ging, in ihm den geeigneten Präsidenten

der Nation für die Amtszeit 2003-2007 zu sehen.

Analytiker und lokale Medien sind sich jedoch darin einig, daß seine Zukunftspläne den Ausschlag gaben: Beseitigung der Korruption durch Gesetze gegen Steuerbetrug und Unregelmäßigkeiten der Zollbehörden, Stärkung der Wirtschaft durch Erhöhung der Erdölproduktion, Einrichtung einer allgemeinen Krankenversicherung zur Steigerung der medizinischen Betreuung von 20% auf 100% der Bevölkerung sowie die Senkung der Preise für die grundlegenden Dienstleistungen.

Vor allem aber scheinen die Forderungen nach Gerechtigkeit der ursprünglichen Bewohner des amerikanischen Kontinents, der Indigenas, nach verzweifelten und erfolglosen Bemühungen in dem Ex-Oberst schließlich die erwartete Resonanz gefunden zu haben.

"Das ist ein historischer Tag. Wir haben lange Zeit ausgegrenzt gelebt. Jetzt haben wir eine Hoffnung auf Änderung geschaffen, aber nicht nur für die Indigenas, sondern für alle besitzlosen und vernachlässigten Sektoren, die von den einzelnen Regierungen betrogen wurden", erklärte der Vorsitzende der CONAJE, Leonidas Iza, der Tageszeitung *El Universo* gegenüber.

VORTEILE UND HINDERNISSE

Zweifellos zählt die massive Unterstützung, die Gutiérrez aus 18 von 22 Provinzen dieses südamerikanischen Landes erhält, zu seinen Pluspunkten, was jedoch nicht die Überlegenheit der jüngst gegründeten Partei bedeutet, die gegen die Opposition von anderen langjährigen politischen Verbindungen anzugehen hat.

Die sozialdemokratische Izquierda Democrática, die christlich-demokratische Democracia Popular (DP), die Partido Socialcristiano (PSC) und die ebenfalls neue Partido Renovador Institucional Acción Nacional (PRIAN), von Alvaro Noboa, alle in Opposition zu Gutiérrez, werden ganz sicher Druck auf den Kongreß ausüben, die unumgängliche Instanz, wenn es darum geht, über Veränderungen auf höchster Ebene zu entscheiden.

Deshalb und trotz der Absicht, die Grundlage seiner Exekutive zu erweitern, wird der ehemalige Militär gezwungen sein, vorsichtig zu agieren, um seine Ziele erreichbar zu machen.

Gustavo Noboa, der scheidende Präsi-



Ex-Oberst Lucio Gutiérrez ging aus den Präsidentschaftswahlen mit 54,38% der Stimmen hervor, dank seiner Mitte-links Formel, der sich breite Sektoren des Volkes anschlossen

dent, sagte ihm Zusammenarbeit und Transparenz zu.

ARMUT UND KORRUPTION, ZWEI UNAUSWEICHLICHE THEMEN

Ein Bericht des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) plazierte Ecuador unter die ärmsten Nationen unserer Hemisphäre. Etwa 70% der Bevölkerung von insgesamt 12 Millionen Ecuadorianern ist arm.

Gleiches gilt für die allgemeine Vernachlässigung der Leistungen im Bereich Gesundheit und Bildung. In Bezug zum ersten Aspekt sind nur 20% der Bürger finanziell

in der Lage, sich in gut ausgestatteten Krankenhäusern von ausgezeichnetem medizinischen Personal behandeln zu lassen, oder sich einem chirurgischen Eingriff zu unterziehen oder sich gar eine Behandlung im Ausland zu leisten. Andererseits sind 8,4% der Erwachsenen Analphabeten und 20% der Landbevölkerung hat nie eine Schule besucht.

Auf Empfehlung des UNDP müßte man zu den vielen Mängeln noch die elenden Lebensbedingungen hinzufügen, wie das Fehlen von Trinkwasser in einer von zehn Wohnungen und die nicht vorhandene Leitung für Abwasser in 60% der Wohnungen.

Die aktuelle Krise, sowohl die wirtschaftliche als auch die der Regierbarkeit, geht hauptsächlich auf die unverminderte Korruption in den höchsten Kreisen zurück. In diesem Sinne bemerkte der ecuadorianische Soziologe, José Hernández, der mexikanischen Nachrichtenagentur Notimex gegenüber, dieses Leiden müsse gründ-

lich und nachhaltig kuriert werden.

Die strategische Schwerpunktsetzung auf die Bananenwirtschaft und die Erdölgewinnung brachte diesem Land keinen Gewinn, wenn auch in den 1960er Jahren die Einführung eines Gesetzes für industrielle Entwicklung zu einer Periode des Wachstums und des Fortschritts in der Gesellschaft führte.

In ein paar Jahren wird Ecuador nicht wiederzuerkennen sein. "Es ist nur notwendig, daß Gutiérrez die Etappe der Diagnose der Probleme schafft, und für dieses Land wirklich etwas tun kann, das nicht ohne Hoffnung wartet", betont der Akademiker. •

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

VERBOT VON KUBAREISEN

Mora trotz dem Schatzamt

JEAN-GUY ALLARD
- für *Granma Internacional*

• UNGLAUBLICH, aber manchmal ist ein Einzelner stärker als eine ganze Verwaltung, auch wenn es sich um die eines Imperiums handelt. Damit, daß die US-Zollbeamten Mytchell Mora nach seiner Rückkehr aus Kuba nicht festgenommen hatten, worum dieser gebeten hatte, da er das "Verbrechen" begangen hatte, nach Kuba zu reisen, bewiesen sie die Schwäche des Gesetzes, das US-Bürgern verbietet, frei nach Kuba zu reisen.

Mytchell konnte es nicht fassen: die Zoll- und Einwanderungsbeamten, die durch die Medien über seine Ankunft informiert waren, haben ihn nicht nur nicht festgenommen, sondern auch noch aufgefordert, die Kontrollzone für Passagiere schnellstens zu verlassen.

In einer Mitteilung an *Granma Internacional* erzählt Mytchell Mora:

"Als ich das Flugzeug in LAX (Flugplatz von Los Angeles) verließ, geschah etwas Eigenartiges. Die US-Zollbeamten teilten mir mit, daß man mich bereits erwarte. Einer von ihnen, Herr Soto, fragte mich, weshalb ich gegen das Verbot, nach Kuba zu reisen, verstoßen hätte. Ich antwortete, man hätte gegen meine verfassungsmäßigen Rechte verstoßen. Er antwortete: 'Meiner Meinung nach ist das dumm'. Nun weiß ich allerdings nicht, ob er sich auf das Gesetz oder auf das, was ich tat bezog."

"Danach sagte er: 'Du wirst schon noch bekommen, was du verdient hast, komm.' Ich wurde nervös, denn ich dachte, man würde mich festnehmen. Man schickte mir die beauftragte Person. Als diese feststellte, wer ich war, wünschte sie mir, aber in einem unheilverkündenden Ton, einen guten Abend und ich könne gehen."

"Danach hörte ich jemanden sagen: 'Er wird bekommen, was er verdient'. Aber sonderbar war, daß man meine Koffer nicht kontrollierte, vielleicht hat man sie durchleuchtet. Auch mußte ich keinen Scanner passieren. Mir war, als besäße ich eine Art diplomatische Immunität. Ich denke, dieses Gesetz hat an Kraft verloren. Ich habe es herausgefordert und es hat Farbe bekant."

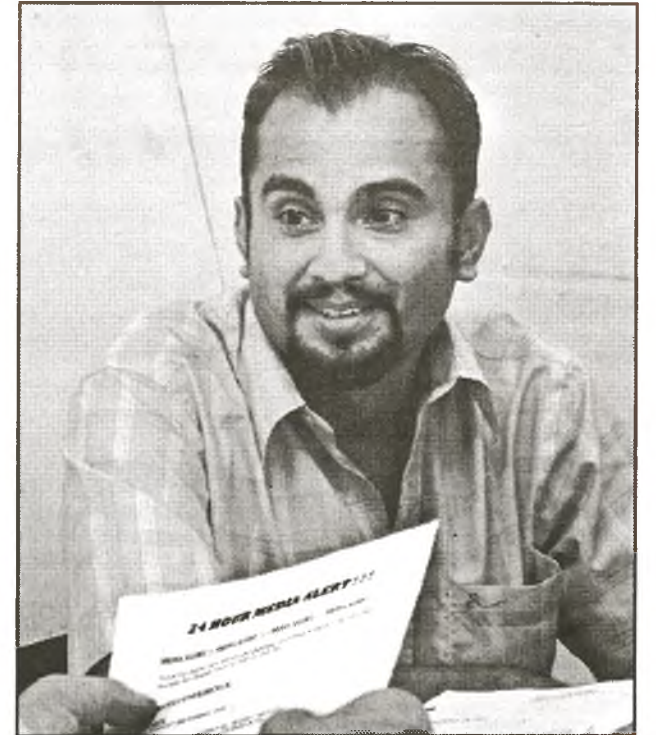
Mytchell Mora wartet jetzt auf das Dokument vom Schatzamt, das ihm, ungeachtet der verfassungsmäßigen Garantien, eine neue Geldstrafe auferlegen wird, da er auf die Insel gereist ist. "Ich werde es zerreißen!", sagte der junge Produzent aus Beverly Hills, entschlossen, seine Rechte geltend zu machen.

Mora unternahm in den letzten Jahren einige Reisen nach Kuba, bis das Schatzamt ihm 2001 eine Geldstrafe auferlegen wollte. Er weigerte sich, diese zu bezahlen und reiste erneut nach Kuba, wobei er verschiedene Pressemedien von seinem Vorhaben unterrichtete, um "die Absurdität dieses Gesetzes zu beweisen, mit dem man Reisen in dieses Land verhindern will".

Bei seinem letzten Aufenthalt in Kuba sagte er, "es gibt nichts, womit man diese Geldstrafen vor Gericht beanstanden kann. Das ist eine Verletzung meiner Rechte".

Es ist immer gut, daran zu erinnern, wie Philip Agee (Direktor von www.cubalinda.com, einzige unabhängige US-Reiseagentur in Kuba) erklärt, daß US-Bürger mit gültigem Paß Kuba besuchen können, wo sie immer willkommen seien, und daß eine von der National Lawyers Guild gebildete Anwaltsgruppe und das Center for Constitutional Rights, beide in New York, einen Service eingerichtet haben, um Reisende gegebenenfalls zu beraten (www.nlg.org).

Sollte jemand eine Geldstrafe angedroht bekommen, ergänzt Agee, so kann er von dem Recht Gebrauch ma-



Mehrere Zeitungen der USA verfolgen die Geschichte von Mytchell Mora

chen, einen Termin bei der Verwaltung zu beantragen. "Die Geschichte hat gezeigt, daß, wenn ein Antrag gestellt wurde, das Schatzamt den Fall zu den Akten legt".

CNN hat die Geschichte von Mytchell Mora bereits verbreitet, während seines Aufenthalts in Havanna hatte ihn die Journalistin Lucia Newman interviewt. Verschiedene Zeitungen in den USA verfolgen die Geschichte dieses jungen US-Amerikaners, der in der Lage war, mit seinem Mut und seiner Entschlossenheit die Bedeutungslosigkeit eines für wesentlich gehaltenen Gesetzes zu beweisen, das geschaffen wurde, um die US-Amerikaner, die das wahre Kuba mit eigenen Augen kennenlernen wollen, abzuschrecken. •

TECHNISCHE UNIVERSITÄT "JOSÉ ANTONIO ECHEVARRÍA" (CUJAE)

Humboldt-Universität Berlin erhält CUJAE-Plakette

• Die Technische Universität CUJAE ehrte anlässlich der Feierlichkeiten zum 38. Jahrestag ihrer Gründung die Humboldt-Universität mit ihrer Plakette. Die Hochschule war von Präsident Fidel Castro am 2. Dezember 1964 eingeweiht worden

MICHEL NUÑEZ
- für *Granma Internacional*

• DIE Technische Universität "José Antonio Echevarría", CUJAE (die Abkürzung für "Universitätsstadt José Antonio Echevarría" ist der Handelsname und die allgemeine Bezeichnung der Einrichtung), in der kubanischen Hauptstadt, die von Präsident Fidel Castro am 2. Dezember 1964 eingeweiht worden war. Seitdem hat die CUJAE ihr Programm von Fachrichtungen und Lehrgängen erweitert. Ebenso haben die Verträge über Zusammenarbeit mit nationalen und ausländischen Einrichtungen zugenommen, die heute bereits über die Zahl 250 hin-



Bei der Übergabe der Plakette waren neben Dr. Anne Barbara Ischinger (4. v. l.) und Dr. Arturo Bada González (5. v. l.) auch der deutsche Botschafter Dr. Bernd Wulffen (3. v. l.), Dr. José Luis García (7. v. l.), Vizeminister für Hochschulbildung sowie Beschäftigte beider Universitäten zugegen

ausgehen. Die technische Universität hat die Plakette CUJAE geschaffen, um damit Persönlichkeiten bzw. Einrichtungen zu ehren, die in der Lehre und umfassenden Bildung der Studenten eine solide Unterstützung und Zusammenarbeit geleistet haben. Bisher erhielten die hohe Auszeichnung nur der Dichter Jesús Orta

Ruiz und das Nationale Institut für Sport, Körpererziehung und Erholung Kubas (INDER).

Eine Einrichtung, die seit 1980 in ununterbrochener Zusammenarbeit Doktoranden ausgebildet hat und internationale Projekte ausführt, ist die Humboldt-Uni-

versität Berlin. Diese hohe deutsche Lehreinrichtung arbeitet mit der CUJAE auf dem Gebiet der Fortbildung, bei gemeinsamen Veröffentlichungen, durch Beteiligung deutscher Professoren in der Lehre der CUJAE und anderen Aktivitäten zusammen und unterstützt die Hochschule auch mit Spenden.

Ein Ergebnis der Gegenseitigkeit dieser beiden Universitäten ist die Stiftung eines Labors für Logistik und Produktionsmanagement für Kuba, das im Dezember 1999 eingeweiht wurde und neben der Materialgrundlage auch die Einarbeitung der entsprechenden Lehrkräfte vorsieht.

Aufgrund der zwanzigjährigen gegenseitigen Zusammenarbeit beschloß die CUJAE, ihrem Partner, der Humboldt-Universität Berlin, die Plakette CUJAE zu verleihen. Die feierliche Veranstaltung fand in der kubanischen Hauptstadt statt. Dr. Arturo Bada González, der Rektor der CUJAE, überreichte die Auszeichnung Frau Dr. Anne Barbara Ischinger, der Vizepräsidentin und Beauftragten für internationale Beziehungen und Zusammenarbeit der deutschen Universität.

MICHEL NUÑEZ ist Journalistikstudent in Havanna •